

TECHNIK UND WIRTSCHAFT

MONATSSCHRIFT DES VEREINES DEUTSCHER
INGENIEURE • REDAKTEUR D. MEYER

8. JAHRG.

APRIL 1915

4. HEFT

VON DEN KRIEGBAUFGABEN DES DEUTSCHEN AUSZENHANDELS.

Von Dipl.-Ing. Dr. TH. SCHUCHART, Berlin.

Mit Befriedigung sehen wir, wie kräftig das geschäftliche Leben in unseren Haupthandelsplätzen trotz der Einschränkungen des Krieges pulsiert und wie stark das Vertrauen auf die wirtschaftliche Kraft Deutschlands und die Unternehmungslust allenthalben die Stimmung der Geschäftswelt beherrschen. Ist bei uns die Friedenszeit von der Vorsorge für den Kriegsfall erfüllt gewesen, jenem Militarismus, dem allein wir es zu verdanken haben, daß wir dem heimtückischen Überfall unserer Feinde nicht ohne weiteres zum Opfer fielen, so entsteht während der Dauer des Krieges in der Vorschau für den Frieden und für die Neuordnung der Weltwirtschaft eine nicht minder ernste Pflicht denen, die hinter der Front im Berufsleben für die Erhaltung, Organisation und rationelle Auswertung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands kämpfen. Besonders gilt dies für diejenigen Kreise der Industrie und des Handels, welche in ruhigen Zeiten an dem Handelsverkehr mit dem Ausland beteiligt sind, oder sich durch anderweitige wirtschaftliche Beziehungen mit ihm verknüpft fühlen.

Die Aufgaben, die ihnen, den wirtschaftlichen Vorkämpfern Deutschlands auf dem Weltmarkt, die gegenwärtige Zeit auferlegt, sind zwiefacher Art.

Der eine Teil ihrer verantwortungsvollen Pflichten bezieht sich auf den Kreis der äußeren Interessen, auf die Aufrechterhaltung und die zeitgemäße Einstellung der aus der Friedenszeit stammenden Verbindungen mit dem Ausland. Die unseren Feinden gehörenden oder unter ihrer Hoheit stehenden Gebiete scheidet hier freilich infolge des unterbundenen Nachrichtenaustausches zum großen Teil aus, wenn auch lange nicht alle Verbindungen abgebrochen sind. Statt dessen richtet sich das besondere Interesse auf die neutralen Länder. Sei es nun, daß diese bereits zu einem gereiften Wirtschaftsbetrieb vorgerückt sind, oder aber noch der fördernden Hilfe durch fremde Hand bedürfen: allenthalben gilt es, auch jetzt im Krieg, ungeachtet der eingeschränkten Nachrichten- und Verkehrsverbindungen mit Sorgfalt die durch den Verlauf des Weltkrieges hervorgerufenen wirtschaftlichen und politischen Verschie-

bungen zu verfolgen. Nur wenn wir dies in emsiger Kleinarbeit durchführen, werden unsere am Außenhandel hauptsächlich interessierten Kreise vor Überraschungen geschützt sein. Wie bekannt, ist der deutsche Kaufmann im Auslandsgeschäft von altersher vorwiegend auf private Nachrichten angewiesen. Sie bedürfen aber der Vervollständigung durch amtliche Quellen und die große ausländische Presse. Kein Wunder deshalb, daß sich gerade jetzt alle die Mängel geltend machen, die auf die unzureichende Zusammenarbeit unseres amtlich und privat organisierten Nachrichtendienstes zurückzuführen sind, an der leider noch so oft die Rückständigkeit der Anschauungen und die eifersüchtige Eigenbrödelei der Beteiligten die Schuld tragen. Wenn wir uns auch während des Friedens im Auslandverkehr vorzugsweise auf den englischen, französischen und amerikanischen Nachrichtendienst verlassen und uns zur Verbreitung deutscher Nachrichten notgedrungen meist der Kabel fremdländischer Gesellschaften bedient haben, so machten sich doch schon seit langen Jahren mit der fortschreitenden Ausdehnung unserer Weltwirtschaftsbeziehungen die schweren Nachteile der Abhängigkeit immer empfindlicher fühlbar: der ganz unzulängliche Einfluß Deutschlands auf die große öffentliche Meinung der nichtdeutschen Welt und damit die Vormachtstellung Londons, die zum guten Teil auf seinem schnellen und ausgiebigen Nachrichtendienst und seiner sehr geschickt geleiteten Presse beruht.

Wir hätten uns sicherlich nach dem Kriegsausbruch leichter der Weltlage angepaßt und gerade auch auf dem Gebiete der Verbreitung objektiver Nachrichten schnellere und bessere Erfolge erzielt, wenn wir nicht schon seit Jahr und Tag an einer starken Zersplitterung unserer auf das Ausland gerichteten Wirtschaftsbeziehungen gekrank hätten, wie ohnehin dem Deutschland bis in die letzten Jahre die auseinanderstrebenden Interessen so häufig wirtschaftlich nachteilig gewesen sind. Gleich einer Probe auf das Exempel empfinden wir gerade jetzt allenthalben mit furchtbarer Härte die vielen Mängel, die man in den letzten Jahren mit einer allzu großen Emsigkeit durch Gründung zahlreicher weltwirtschaftlicher Organisationen zu beseitigen suchte, welche auf kleine Teilaufgaben gerichtet waren und schon deshalb nicht den für großzügige Lösungen unerläßlichen Umblick und finanziellen Rückhalt besaßen. Der Krieg hat hier ohne Zweifel schon Früchte getragen. Wenige Monate haben genügt, um vielen, die sich dem großen Plan einer Zusammenfassung aller Weltwirtschaftsinteressen der deutschen Industrie und des Handels ehedem entgegenstellten, die Augen zu öffnen, und es ist außerordentlich interessant zu beobachten, wie der Gedanke einer einheitlichen Regelung der Dinge mit durchgreifenden und ausreichenden Mitteln in den Kreisen der politisch und auch der wirtschaftlich Interessierten in den letzten Monaten gewachsen ist. Heute schon können wir mit einiger Gewißheit sagen, daß, wenn nicht noch während des Krieges, so doch bald nach Friedensschluß die Zentralisation unserer ausländischen Wirtschaftsinteressen kräftige Fortschritte machen wird.

Solange wir jedoch über diese großzügige Zusammenfassung aller in Betracht kommenden Bestrebungen, der sich der Ausbau des deutschen Weltnachrichtenwesens zwanglos einfügen würde, sowie über die zu ihrer Verwirklichung erforderlichen Hilfsmittel nicht verfügen, verharren wir notgedrungen bei der erprobten alten Technik der zähen Kleinarbeit, so wenig sie auch als alleinige Trägerin des Fortschrittes noch zeitgemäß ist und, verglichen

mit dem gewaltigen Aufwand, an greifbaren Ergebnissen gelegentlich einzu- bringen pflegt. Fleiß und Emsigkeit des einzelnen müssen vorläufig noch die unzweifelhaft wirkungsvollere Helferin, die bisher so schwer organisierbare Gemeinschaftsarbeit, ersetzen. Die Ansätze, die der Krieg für diese gezeitigt hat, sind zwar vielversprechend und lassen eine durchgreifende Kursänderung der bisher leider oft nur zu halben Maßnahmen geneigten Staatsregierung und der öffentlichen Meinung erwarten. Vorläufig aber verfügen wir ausschließlich über die nur gelegentlich zu einheitlichem Vorgehen vereinigten Einzelkräfte. In- folgedessen ist es nötig, so sehr das auch ein Notbehelf ist, im wesentlichen ihnen die Verantwortung für die Vertretung der nationalen Interessen im Aus- land in dieser kritischen Zeit zu überlassen. In ihren guten Willen können wir keinen Zweifel setzen. Es ist mit besonderem Nachdruck in den am Außen- handel interessierten Kreisen für den Gedanken zu werben, daß bei der gegen- wärtig so scharf zugespitzten Weltlage der einzelne Verbraucher deutscher Ware im Ausland und auch der Händler draußen unserer sorgfältigsten Pflege und individuellen Beobachtung bedarf. Zwar wissen wir, daß unsere Ausfuhr- häuser empfindlich unter der Festlegung der Mittel leiden, die ihnen der Krieg gebracht hat. Sie suchen ihre laufenden Kosten natürlich einzuschränken. Trotzdem würde nichts törichter sein, als wenn wir jetzt die Werbetätigkeit für deutsche Waren etwa mit Rücksicht auf die zurzeit geringfügigen Umsätze einschränken oder gar unterbrechen würden. Um so bedauerlicher ist es, daß die Klagen unserer Freunde im Ausland über die ungenügende Aufmerksam- keit, die man gerade in Deutschland in dieser Hinsicht gegenwärtig dem Aus- lande schenkt, noch immer nicht verstummen. Hier gilt es nicht so sehr, neue Kundschaft zu werben, als alte zu erhalten. Freilich ist der deutsche Reisende draußen jetzt selten geworden. Denn seine Aussendung ist zurzeit vielfach mit unerhörten Schwierigkeiten verbunden, wenn nicht überhaupt unmöglich. Jedoch — das sollten wir uns vor Augen halten — an seiner Stelle arbeiten heute mit zähem Eifer und opferwilligen Preisen die Abgesandten englischer und ameri- kanischen Häuser. Unsre Mitbewerber überschwemmen die Neutralen mit verlockenden Anpreisungen und lassen es an Entgegenkommen nicht fehlen, um uns unsre Kunden abspenstig zu machen. Mit dem Erscheinen des neuen Reisenden naht die Entscheidung darüber, ob es ausschließlich die alles Pers- önllichen entkleidete Geschäftsbeziehung ist, die den deutschen Versender mit seinen ausländischen Kunden verbindet, oder ob es doch noch in Geld nicht meßbare Werte gibt, in deren Anerkennung sich der Ausländer seiner- seits ehrlich für die Aufrechterhaltung der Geschäftsbeziehungen mit Deutsch- land ausspricht. Glücklicherweise haben gerade diese Werte in unserem Außen- handel stets eine recht erfreuliche Rolle gespielt. Aus vielen Ländern erfahren wir, wie wenig unsre alten Kunden geneigt sind, mit unsern erbitterten Kon- kurrenten heut in Geschäftsbeziehungen zu treten: die weitblickende Klug- heit, die um eines Sondervorteiles willen nicht den Bogen überspannte, macht sich heute bezahlt. Dieselbe Einsicht soll uns jetzt dazu bestimmen, nichts zu unterlassen, was unsre alten Abnehmer draußen über die durch den Krieg nicht geschmälerte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie vergewissern und sie in verständiger und offener Weise über die eigenartigen Zufälle auf- klären könnte, die unter den gegenwärtigen Umständen so mannigfach den Verkehr behindern und das Auslandsgeschäft erschweren.

Wo aber der deutsche Reisende gegenwärtig nicht zu erscheinen vermag, da wird es vielfach nützlich sein, unverzüglich mit der Vertretung der deutschen Interessen ein im Ausland ansässiges und gut eingeführtes Handelshaus zu betrauen. Auf die nationale Zugehörigkeit solcher Vertretungen haben wir bisher im allgemeinen viel zu wenig Wert gelegt. Hier ist jetzt manches gut zu machen. Wir sollten peinlich darüber wachen, daß, wie überhaupt bei der Neuregelung von Vertreter-Anstellungen, deutsche Firmen fortan mit der Übernahme ihrer Vertretungen ausschließlich Deutsche betrauen. Der Krieg hat uns alle, Inland- und Auslandsdeutsche, einander näher gebracht. Das kräftige anregungsbedürftige Geistesleben, der Sammelpunkt der Überlegenheit des deutschen Intellektes, drohte uns bislang des öfteren zum Nachteil zu werden. Der deutsche Idealismus und die deutsche Wohlanständigkeit, um nicht zu sagen Schwäche, im internationalen Verkehr ließen, aufs Wirtschaftliche und Weltpolitische unklug übertragen, uns manchmal nachgiebiger und gefügiger erscheinen, als es unsrer Weltmachtstellung entsprochen hätte. Der Krieg hat uns nun erkennen lassen, daß wir die Zukunftsaufgaben unsres Volkes, soweit der Auslandmarkt in Frage kommt, nur dann in einer dem deutschen Wesen würdigen und unsrer Weltstellung wirklich entsprechenden Weise zu lösen vermögen, wenn wir das Deutschtum draußen, das jetzt, aufgerüttelt durch den Krieg, mit andren Augen als ehemals auf sein Stammland schaut, auch wirtschaftlich ermutigen, wenn wir jenen Zusammenhalt, der in wirtschaftlichen Dingen bisher leider so wenig hervortrat, aber für unsre Zukunft eine weitreichende praktische Bedeutung zu gewinnen vermag, in systematischer Weise pflegen. Das Nationalgefühl, das im Rausch internationaler Geistesbewegungen gerade bei uns zum farb- und saftlosen Weltbürgertum verwaschen zu werden drohte, ist plötzlich wieder erstarkt, und mit ihm ist eine reinigende Erkenntnis über uns gekommen.

Sie zu verwirklichen bedingt freilich auf beiden Seiten, beim Inland- und beim Auslandsdeutschen, unter Umständen Opfer. Doch England, der Feind, hat in den Augen der neutralen Welt schon heute unendlich viel von seiner weltbeherrschenden Stellung eingebüßt, insbesondere ist das Vertrauen zu seinem Kapitalmarkt stark erschüttert worden. Deutschland hat in den alten Glauben von der englischen Unverwundbarkeit und weltwirtschaftlichen Allmachtstellung Bresche gelegt. Zunächst werden wir freilich wohl manchmal etwas teurer bezahlen müssen, wenn wir unsre Zahlungen nicht mehr auf London leisten und statt dessen den Markwechsel in unserm Auslandsgeschäft zu Ehren bringen wollen. Möglicherweise wird auch für die am Handel beteiligten Auslandsdeutschen manche Schwierigkeit dadurch entstehen, daß sie mehr als früher auf die Vermittlung nur deutscher Geschäfte angewiesen sein werden. Aber alle diese Opfer werden bei unerschütterlicher Einnützigkeit aller in unsern Reihen nichts weiter als eine Sonderung der Spreu vom Weizen, eine Ausschaltung von fremdländischen Abhängigkeiten bedeuten und deutsches Wesen und deutsches Ansehen in der Welt kräftigen.

Wenn also auch heute die Geschäfte im Verkehr mit dem neutralen Ausland vielfach ruhen oder unerheblich sind, so heißt es doch, hier mit Umsicht und Beharrlichkeit den Stillstand auszunutzen: Wir dürfen vor Mühen und Kosten nicht zurückschrecken, die aus der Pflege unsrer Absatzbeziehungen und aus unsrer Werbetätigkeit im Ausland erwachsen. Ist das Geschäft auch still, so ist es doch nicht ganz und gar erstorben.

Natürlich sind aber auch dort die Aufgaben gänzlich verschoben, wo der Warenaustausch, wie im Verkehr mit den unmittelbar erreichbaren Ländern, bisher in nicht unerheblichem Umfang aufrecht erhalten geblieben ist. Mögen auch wohlgefestigte und bewährte Beziehungen vorhanden sein, unter den politischen Wirkungen des Weltkrieges verschieben und lockern sich Verbindungen oft überraschend schnell. Wohl ein Hauptgrund dafür liegt in den praktischen Schwierigkeiten der Geschäftsabwicklung unter den veränderten Verhältnissen. Diese sind — man denke nur an den Verkehr mit den Vereinigten Staaten — vielfach geradezu ungeheuerlich groß. Frachten, Versicherungen, das Eintreten von unvorhergesehenen Schadenfällen und Behinderungen bereiten der Vorausberechnung der Preise unübersehbare Hindernisse. Wird schon hierdurch der Warenaustausch erschwert, so wird er, noch weit abhängiger vom Zufall, durch die Verkehrserschwerung, besonders die schwankenden Verschiffungsmöglichkeiten beeinflusst, die als mittelbare Wirkung der Kriegführung auf fast allen von den Neutralen unterhaltenen Verkehrslinien vorliegen. Durch bürokratische Förmlichkeiten, die sich infolge der scharfen Überwachung allerseits nicht umgehen lassen, wird kostbare Zeit vertan, die unwiderbringlich verloren ist und oft genug die Geschäftsabwicklung überhaupt in Frage stellt. Mit Rücksicht darauf ist die größtmögliche Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrens bei der Nachsuchung von Ausfuhrbewilligungen dringend zu wünschen, die bei uns zwar schon schneller als ehemals, jedoch noch immer nicht mit der Geschwindigkeit gehandhabt wird, die im Interesse des Handels und der Industrie zu wünschen wäre. Auch die Bezahlung der Waren bringt bei dem gestörten Ausgleich der nationalen Wirtschaften und den darauf beruhenden ungewöhnlichen Wechselkursen manches Opfer, manche außerordentliche Verkürzung des Gewinnes mit sich.

Wir haben die Pflicht, alle diese Hindernisse durch sorgfältige Organisation im Bereich des überhaupt Möglichen zu mildern. Wir dürfen heute nicht kleinmütig über der Aussicht auf einen unwesentlichen Mehrgewinn das große Ganze vergessen. Wir dürfen unsre ausländischen Abnehmer nicht zu schärferen Zahlungsbedingungen als in Friedenszeiten zu verpflichten suchen, wollen wir dem oft mit wenig einwandfreien Mitteln arbeitenden Wettbewerb nicht den Weg ebnen. Es wird sogar notwendig sein, da manche neutrale Länder unter den mittelbaren Wirkungen des Krieges wirtschaftlich ganz außerordentlich zu leiden haben, hier sehr großes Entgegenkommen walten zu lassen und der günstigen Wirkung zu vertrauen, die ein solches für die Weiterführung der Beziehungen mit sich zu bringen verspricht. Vornehmlich aber sei es die Sorge aller, das Geschäft an die erschwerten Austauschmöglichkeiten anzupassen, d. h. im praktischen Fall für eine schnelle Abgabe der Angebote und rasche Erledigung der eingehenden Aufträge bemüht zu sein. Freilich ist das letztere bei den Verschiffungsschwierigkeiten oft sehr schwer. Deshalb ist ein kräftiger Einfluß der am Außenhandel beteiligten Kreise auf die Schifffahrt und die glatte Erledigung der von ihr zu übernehmenden Verpflichtungen sehr erwünscht. Überhaupt darf nichts von den berufenen Interessenvertretungen unterlassen werden, um hier die Hindernisse, wenn nicht aus dem Wege zu räumen, so doch in ihrer Wirkung einzuschränken. In allen Fragen, in denen die Regierung durch Änderung ihrer Maßnahmen Unterstützung zu leisten vermag, ist ihre Mithilfe in energischer Weise zu erwirken.

Natürlich ist auch die Wirkung des klug gewägten werbenden Wortes, das an den ausländischen Geschäftsfreund gerichtet wird, nicht zu unterschätzen. Ohne Zweifel wird der Geschäftsmann durch das geschriebene Wort die vielleicht irrigen Anschauungen seines Freundes draußen über das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands aufklären und berichtigen können. Er wird sich aber diesem Ziel ungleich erfolgreicher nähern, wenn er in den Preisen und der Erledigung der von ihm übernommenen Lieferungen tunlichst den Bedingungen des Friedenszustandes nahezukommen sucht und so dem ausländischen Käufer die Überzeugung beibringt, daß die Geschäfte in Deutschland ruhig weitergehen und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit durch den Krieg nicht gestört ist. Von diesem Standpunkt aus ist es sehr zu begrüßen, daß die Bemühungen zur Abhaltung der Leipziger Frühjahrmesse Erfolg gehabt haben. Wie sehr man gerade in England den Kunden die Einflußlosigkeit des Krieges auf die Geschäftsabwicklung klar zu machen sucht, beweist die Verbreitung einer bald nach dem Kriegsausbruch von der englischen Geschäftswelt mit großer Wirkung verbreitete Marke mit der Aufschrift: „Business as usual during alteration of map of Europe“. Ohne Zweifel wird der tatsächliche Nachweis, daß wir den Auslandmarkt nach wie vor zu bedienen vermögen, sofern nur uns zugängliche Verkehrsverbindungen vorhanden sind, in dem Aufklärungsfeldzug, den wir in den neutralen Ländern führen, eines der Mittel allerwirksamster Beweiskraft sein.

Wie die Dinge heut am Weltmarkt liegen, sind unsererseits die Bewegungen wirtschaftlicher Ausdehnung zweier wichtiger Zukunftländer, der Vereinigten Staaten und Japans, besonders sorgfältig zu verfolgen. Die Gestaltung der Verhältnisse auf der östlichen Halbkugel, die Lösung der politischen und Rassegegensätze zwischen Ostasien, den Vereinigten Staaten und den europäischen Mächten kann für die Verteilung der sonstigen als Absatzmarkt in Betracht kommenden Welt nicht ohne Einfluß sein.

Gegenüber ihren Versuchen, aber auch denen Englands und Frankreichs, ihre Handelsbeziehungen unter der Wirkung des Krieges zu vermehren und zu festigen, müssen wir schärfer auf der Hut sein, als wir es sonst zu sein pflegten. Unter anderem müssen wir genau verfolgen, was aus den deutschen Preisaanstellungen wird, die wir ans Ausland geben. Wir müssen uns darüber klar werden, welches Maß von Vertrauen die ausländischen Besucher in unsern Werkstätten und Geschäftshäusern verdienen; müssen wir doch nach den offenen und versteckten Ankündigungen des Auslandes unter ihnen heutzutage eine Menge amtlich bestellter Industriespione vermuten. Nicht nur die Verschlagenheit, sondern auch die Naivität bedarf der ihr gebührenden Würdigung. Erlebten wir es ja noch kürzlich, daß sich in nicht mißzudeutender Absicht mit rührender Offenheit auf unmittelbarem Weg amerikanische Großfirmen oder auch die amerikanische Regierung unter Vermittlung ihrer emsigen Konsuln über die Einzelheiten des deutschen Marktes und des deutschen Absatzes im Ausland eingehend zu erkundigen suchten. Gerade gegenüber den Vereinigten Staaten, die ihre Absichten seit dem Ausbruch des Krieges öfter und deutlicher, als sie es sonst pflegten, enthüllt haben, bedarf es entschieden einer größeren Wachsamkeit in unsren wirtschaftlich tätigen Kreisen, als sie bisher geübt worden ist.

Kritischer als ehemals werden wir bald auch zu der Frage Stellung nehmen müssen, welche Art Ausländer und welche Arten ausländischer Ware uns ohne Schaden der eigenen Industrie im eigenen Lande willkommen sein dürfen. Wir werden uns darüber zu entscheiden haben, ob und in welchem Umfange wir unsere Hochschulen, an denen sich zahllose Angehörige der mit uns gegenwärtig im Kriege stehenden Nationen jahrzehntelang Bildung und wissenschaftliche Vertiefung angeeignet haben, weiterhin wissensdurstigen Ausländern zur Verfügung stellen können.

All diese Aufgaben, die heute greifbar vor uns stehen, umfassen Sammlung und Elastizität und drängen geflissentlich auf Gemeinschaftsarbeit: auf die Aufstellung eines weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Programmes des neu gefestigten, siegreichen Vaterlandes. Die tiefe Veränderung in unsern Gedankenkreisen und unsern Anschauungen, die sich unerwartet schnell und kräftig angebahnt hat, eröffnet unserm Volk eine Weitung seines Gesichtsfeldes, wie es sie kaum je zuvor erlebt hat. Wir erkennen, daß unser weltpolitisches Denken bisher noch auf viel zu enge Kreise beschränkt gewesen ist, und daß der größte Teil der Unseren in einer einseitigen, binnenländischen Gedankenwelt groß geworden ist.

Das eröffnet den Ausblick auf die andere große Gegenwartsaufgabe aller unsrer an der Weltwirtschaft durch ihre Arbeit beteiligten Kreise.

Der Kampf um die Seele der Neutralen hat uns im Verlauf von wenigen Monaten enthüllt, was alles wir in den Jahren unsres großen wirtschaftlichen Aufschwunges und der so kräftigen Steigerung unsres Außenhandels z. B. in der politischen und wirtschaftspolitischen Aufklärung des Auslandes durch Unterlassung gesündigt haben. Irgendeinen nennenswerten Einfluß auf die Meinung der nichtdeutschen Welt draußen haben wir uns in all den Jahren nicht zu verschaffen vermocht. Um wenige hunderttausend Mark, die die Regierung vor Jahren im Reichstag für die Förderung ihrer Beziehungen zur ausländischen Presse anforderte, entbrannte der heftigste Streit der Meinungen. Es fiel das alte Wort vom Reptilienfonds. Wir erlebten einen Triumph der Kleinigkeitskrämerei wie selten. Aus diesen und ähnlichen Kämpfen gingen in der Regel diejenigen siegreich hervor, welche, von binnenländischen und einseitigen Gesichtspunkten geleitet, die gewaltige Rolle, die Presse und Kabeltelegramme in der neuzeitlichen Weltwirtschaft und Politik spielen, auch nicht entfernt überschauten. Noch geringer war das Verständnis der Allgemeinheit für die wirtschaftliche Berichterstattung der amtlichen und nichtamtlichen Organe, ein Fehler, der sich in der bisher nur geringen Leistungsfähigkeit des konsularischen Nachrichtenwesens einerseits und in der Zersplitterung der wenigen auf Teilgebiete des Nachrichtenwesens gerichteten privaten Bestrebungen andererseits ausdrückt.

Diese wenigen Beispiele haben unter den Wirkungen des Weltkrieges plötzlich eine ganz ungeahnte Beweiskraft erlangt. Ein Segen des Krieges wird sein, daß allen Kreisen unsres Volkes die Bedeutung unsrer völkischen Beziehungen zur Weltwirtschaft deutlich gemacht wird, daß auch diejenigen, die nicht durch persönliche Beziehungen mit dem Auslande verbunden sind, begreifen, durch welche Wurzeln heute ihr Bestehen mit der Weltwirtschaft verbunden ist. Alle Gedanken dieser Art, die das weltwirtschaftliche Verständnis in sämtlichen Schichten unsres Volkes fördern wollen, können von keiner Seite

wirkungsvoller vertreten und in die breiten Massen getragen werden, als von denen, welche durch das Eigenerlebnis zum Verständnis unserer Gemeinschaftsbeziehung zum Auslande vorgedrungen sind. Dies gibt uns die Hoffnung, daß der Krieg auch auf den Gebieten, die der Steigerung des deutschen Einflusses auf die Weltwirtschaft mittelbar oder unmittelbar dienen, die einander vielfach noch feindlich gegenüberstehenden Gruppeninteressen einander näherbringen und daß der Gemeinschaftsgedanke in einer großzügigen Sammelstelle aller der Bestrebungen, die den nationalen Willen tragen und für eine systematische Zusammenfassung sachlich geeignet sind, kraftvoll erblühen wird. An diesem Plane praktisch mitzuschaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Tages für alle, die in die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zum Auslande mit eigener Hand einzugreifen gewohnt sind, der deutschen Industrie, des deutschen Handels und aller unter ihrer geistigen und wirtschaftlichen Wirkung stehenden Berufs- und Erwerbszweige.

DIE STELLUNG DER DEUTSCHEN MASCHINEN- INDUSTRIE IM DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSLEBEN UND AUF DEM WELTMARKTE.

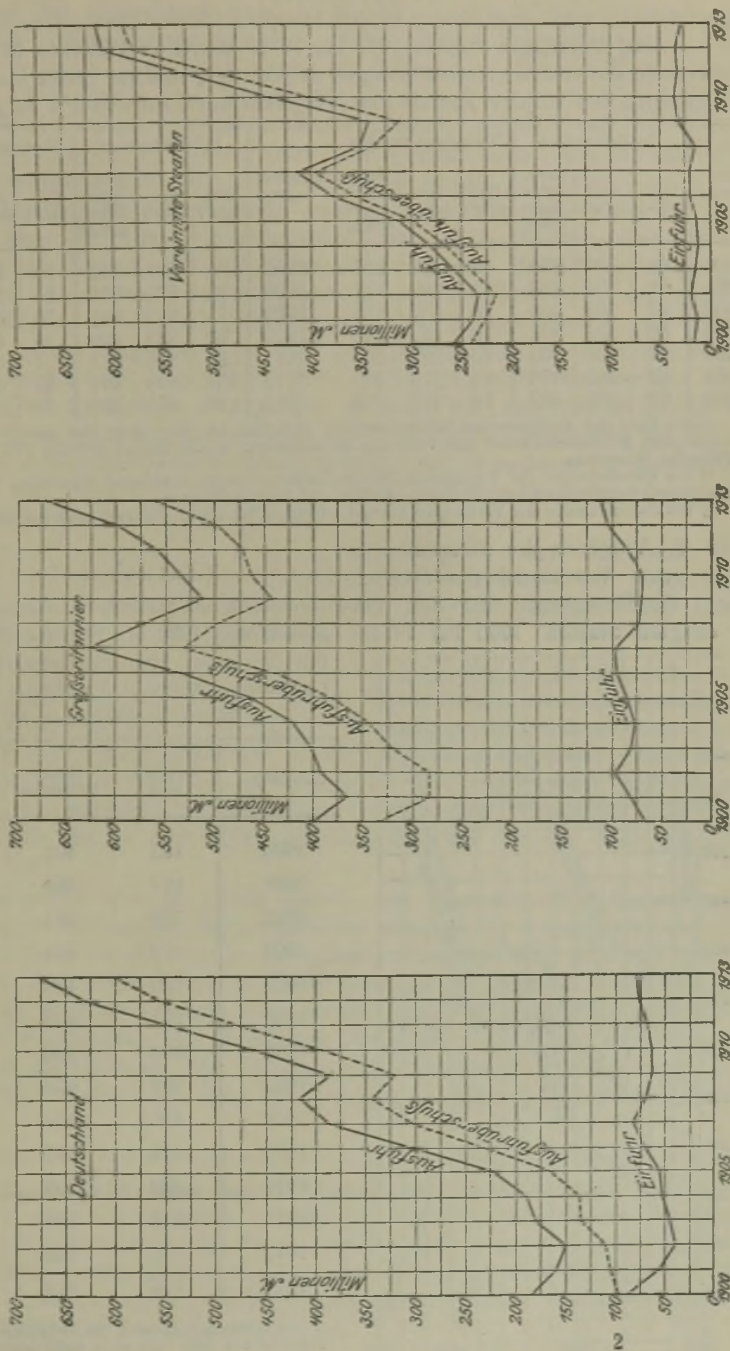
Von Dipl.-Ing. **FR. FRÖLICH**, Charlottenburg.

(Fortsetzung von S. 107.)

Die Bevorzugung fremder Maschinen beruht zum Teil besonders in der Textilindustrie immer noch auf einem Vorurteil gegenüber den einheimischen Erzeugnissen; zum Teil aber handelt es sich um Maschinen, die wir vom Auslande beziehen müssen, weil die heimische Maschinenindustrie aus irgendwelchen Gründen diese Maschinen nicht oder noch nicht herstellt. Eine gewisse Menge Maschinen wird ein industriell so hoch entwickeltes Land, wie es Deutschland ist, stets auch trotz der hohen Leistungsfähigkeit der heimischen Maschinenindustrie aus dem Auslande beziehen; dagegen ist auch vom Standpunkte der allgemeinen Volkswirtschaft nichts einzuwenden, wenn sich diese Menge nur in angemessenen Grenzen hält.

Zahlentafel 6 (S. 103) zeigt Deutschlands Maschinenausfuhr seit 1900 nach dem Wert in Millionen M, welche Angaben den Vergleichen mit den Angaben anderer Länder zugrunde gelegt werden müssen. Zum Vergleich sind in der nachstehenden Zahlentafel 7 die Zahlen für die Maschinenein- und -ausfuhr der beiden Hauptwettbewerbländer, Großbritannien und der Vereinigten Staaten, zusammengestellt. Die Abbildungen 5 bis 7 zeigen neben der Entwicklung der Maschinenein- und -ausfuhr auch diejenige des Ausfuhrüberschusses in den drei Wettbewerbländern und lassen im allgemeinen das gleiche Bild erkennen. Die Maschineneinfuhr hält sich der hochentwickelten heimischen Industrie entsprechend ziemlich auf gleicher Höhe; sie ist in Großbritannien mit Rücksicht auf die Durchfuhr nach den Kolonien etwas höher, in den Vereinigten Staaten infolge der hohen Zölle niedriger. In der Zeit wirtschaftlichen Niederganges 1908 und 1909 zeigt die Entwicklung einen Rückschlag,

Abb. 5 bis 7.
 Entwicklung der Maschinen- und -ausrüstung (reine Maschinen) Deutschlands und seiner beiden
 Hauptwettbewerberländer Großbritannien und Vereinigte Staaten.
 (Nach dem Werte, s. Zehntel 7.)



Zahlentafel 7.

Maschinenein- und -ausfuhr der beiden Hauptwettbewerbländer Großbritannien und Vereinigte Staaten 1900 bis 1913. Werte in Millionen M.

(Soweit die statistischen Aufzeichnungen es gestatten, sind nur „reine Maschinen“ angesetzt, um richtige Zahlen zum Vergleich mit Zahlentafel 6 zu geben.)

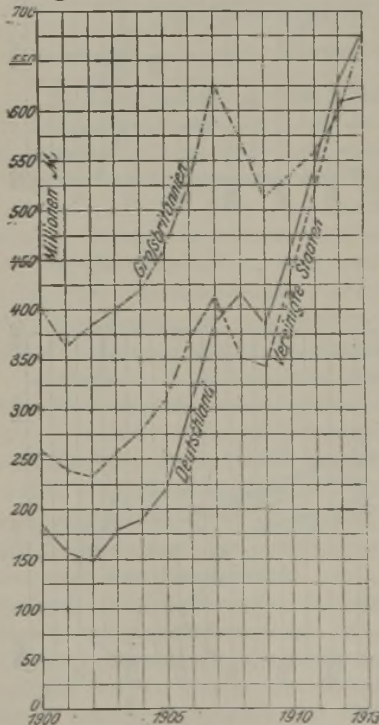
Jahr- gang	Großbritannien			Vereinigte Staaten			Jahr- gang	Großbritannien			Vereinigte Staaten		
	Ein- fuhr ¹⁾	Aus- fuhr ¹⁾	Aus- fuhr- über- schuß	Ein- fuhr ²⁾	Aus- fuhr ²⁾	Aus- fuhr- über- schuß		Ein- fuhr ¹⁾	Aus- fuhr ¹⁾	Aus- fuhr- über- schuß	Ein- fuhr ²⁾	Aus- fuhr ²⁾	Aus- fuhr- über- schuß
1900	66	401	335	16	258	242	1907	96	628	532	19	414	395
1901	81	364	283	13	240	227	1908	73	574	501	14	352	338
1902	97	383	286	18	234	216	1909	71	512	441	30	343	313
1903	80	401	321	16	257	241	1910	70	535	465	34	434	400
1904	77	420	343	12	279	267	1911	86	558	472	31	520	489
1905	83	462	379	13	313	300	1912	104	598	494	32	609	577
1906	93	530	437	19	373	354	1913	110	674	564	26	614	588

¹⁾ Die Ein- und Ausfuhrzahlen Großbritanniens enthalten bis zum Jahre 1907 einschließlich auch Dampfkessel, Schreibmaschinen und Teile davon; außerdem in den Jahren 1900 bis 1902 auch noch elektrische Maschinen.

²⁾ Die Einfuhrzahlen der Vereinigten Staaten enthalten auch elektrische Maschinen, Kessel und Teile davon, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und Registrierkassen.

³⁾ Die Ausfuhrzahlen der Vereinigten Staaten enthalten bis zum 1. Juli 1910 auch Rechenmaschinen.

Abb. 8. Vergleich der Maschinenausfuhr (reine Maschinen) von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten 1900 bis 1913.



Zahlentafel 8.

Deutschlands Maschinenausfuhr (reine Maschinen) 1900 bis 1913 im Vergleich mit den zwei Hauptwettbewerbländern Großbritannien und Vereinigte Staaten. Werte in Millionen M.

Jahrgang	Deutsch- land	Groß- britannien	Vereinigte Staaten
1900	183	401	258
1901	157	364	240
1902	148	383	234
1903	179	401	257
1904	189	420	279
1905	221	462	313
1906	304	530	373
1907	387	628	414
1908	416	574	352
1909	384	512	343
1910	460	535	434
1911	544	558	520
1912	630	598	609
1913 ¹⁾	678	674	614

¹⁾ vorläufige Zahlen; die endgültigen Zahlen sind für das Jahr 1913 noch nicht festgestellt.

der jedoch bei Deutschland nicht in gleichem Maße fühlbar geworden ist wie in den beiden anderen Ländern. Abb. 8 und Zahlentafel 8 zeigen dann noch des besseren Vergleiches wegen die Entwicklung der Maschinenausfuhr der drei Länder nach dem Werte. Die Ausfuhr Deutschlands hat sich seit einigen Jahren schnell derjenigen Großbritanniens genähert und sie in den Ergebnissen der beiden letzten Jahre bereits übertroffen, während diejenige der Vereinigten Staaten, die von Deutschland bereits seit 1908 überholt ist, in den letzten Jahren eine ebenso rasche Entwicklung genommen hat und erst im Jahre 1913 stärker zurückgeblieben ist; allem Anschein nach werden die Vereinigten Staaten bei den großen Anstrengungen, die sie neuerdings zur Förderung ihres Auslandabsatzes machen, auf die Dauer ein viel gefährlicherer Gegner werden als Großbritannien, ähnlich wie dies in der Eisenindustrie bereits eingetreten ist. Die geringe Zunahme der amerikanischen Maschinenausfuhr im Jahre 1913 scheint durch die starke Zunahme der englischen Maschinenausfuhr ausgeglichen zu sein, wie anscheinend überhaupt die Entwicklung der Maschinenausfuhr der Vereinigten Staaten und von Großbritannien in einer gewissen Wechselbeziehung steht, je nachdem die Maschinenindustrie der Vereinigten Staaten den Weltmarkt stark beschickt oder durch den Absatz im eigenen Lande genügend beschäftigt wird.

Unter Einrechnung der oben angeführten, den reinen Maschinen verwandten Erzeugnisse hat die deutsche Maschinenindustrie im Jahre 1913 zum erstenmal in der Ausfuhr die stattliche Zahl von 1 Million t und damit einen Wert von rd. 1 Milliarde M erreicht.

Zahlentafel 6 (S. 103) gibt noch den Anteil an, den die Maschinenein- und -ausfuhr an der Gesamtein- und -ausfuhr Deutschlands in den verschiedenen Jahren gehabt hat, Werte, die für die Betrachtung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Maschinenein- und -ausfuhr von Bedeutung sind. Dabei zeigt sich das erfreuliche Ergebnis, daß der Anteil der Ausfuhr stetig und ständig gestiegen ist, während der Anteil der Einfuhr einen erheblichen Rückgang aufweist, der sich in den letzten Jahren auf einem ziemlich niedrigen Satz gehalten hat.

Zahlentafel 9 und 10 geben sodann eine Übersicht über Deutschlands Maschinenein- und -ausfuhr in den einzelnen Monaten des vergangenen Jahres⁵⁾. Die Aufstellung umfaßt nur die eigentlichen Maschinen und gibt eine Unterteilung in die verschiedenen Maschinengattungen; außerdem verzeichnet sie noch einige wichtige mit dem Maschinenbau zum Teil unmittelbar zusammenhängende Erzeugnisse, wie namentlich Dampfkessel und die verschiedenen Arten von Fahrzeugen. Die Angaben dieser beiden Zahlentafeln sind den „Monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands“ entnommen.

⁵⁾ Diese Berichte über die Entwicklung des deutschen Außenhandels in Maschinen werden allmonatlich vom Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten herausgegeben und der Presse für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, um möglichst weiten Kreisen — nicht nur den unmittelbar beteiligten Fachkreisen — immer wieder die Bedeutung der deutschen Maschinenindustrie für den Weltmarkt vor Augen zu führen.

Zahlen-
Monatstatistik der Maschineneinfuhr

Es betrug die Einfuhr an:		Januar	Februar	März
		t	t	t
Lokomotiven	892 a bis d, 893 a	60	152	79
Lokomobilen	893 b, c	190	29	15
Dampfmaschinen	894 a	3	2	3
sonstigen Kraftmaschinen, einschließl. Verbrennungs- und Explosionsmotoren	894 b—f, h—l	179	356	151
Nähmaschinen	895 a, b, 896 a, b, 897	184	187	258
Baumwollspinnmaschinen	899 d, e	1518	1220	391
Webereimaschinen	899 f, 900, 901 a, b, c	293	456	250
sonstigen Textilmaschinen	898, 899 a, b, c, f, g, 902 a, b	469	507	219
Werkzeugmaschinen	904 a—d	607	748	715
landwirtschaftlichen Maschinen	905 a, b, 906 a—d	545	1179	2320
Brennerei-, Brauerei, Mälzereimaschinen, Maschinen der Zuckerindustrie	906 e—h	11	17	8
Müllereimaschinen	906 i	82	27	40
Maschinen für Holzstoff- und Papierherstellung	906 k	2	1	3
Pumpen	903, 906 l	78	57	68
Eis- und Kältemaschinen	906 m	—	6	5
Hebemaschinen einschließlich Krane	894 g, m, 906 n	167	219	151
Baggern, Rammen	894 n	—	—	65
Buchdruckmaschinen	906 t, u	80	91	145
Buchbindereimaschinen	906 o	30	20	11
Ventilatoren und Gebläsemaschinen	906 q	77	59	63
Maschinen für Leder- und Schuhherstellung	906 r	35	32	25
Maschinen für Kalk-, Lehm-, Ton-, Zementindustrie	906 s	21	58	28
Aufbereitungsmaschinen	906 p	16	50	14
sonstigen Maschinen	906 v	255	288	249
Maschinen zusammen ³⁾		4902	5761	5276
Dampfkesseln	801 bis 805	135	110	123
Eisenbahn- und Straßenbahnfahrzeugen ³⁾	913, 914 a—d	306	232	260
Kraftwagen	915 a, b	166	153	190
Krafträdern	915 c	2	2	7
Fahrrädern	916	3	1	5
lenkbaren Luftfahrzeugen	915 d	1	1	—
Einzelteilen von Kraftwagen, Krafträdern, Fahrrädern, Luftfahrzeugen	915 e, 919, 920	18	18	21
Rechen- und Schreibmaschinen, Kontrollkassen	891 e—g	104	156	98

¹⁾ Für die Jahre 1911 und 1912 sind die berichtigten, für das Jahr 1913 die vorläufigen Zahlen
³⁾ Maschinenteile und Einzelteile von Eisenbahn- und Straßenbahnfahrzeugen werden in der Einfuhr

Die Zahlentafeln 6 bis 10 und die Tafeln 3 und 4 (Märzheft) zusammen mit den Abbildungen 4 bis 8 zeigen, von welcher Bedeutung der Außenhandel für die deutsche Maschinenindustrie ist. Es ist daher von großer Wichtigkeit für sie, zu verfolgen, wo ihre Erzeugnisse auf dem Weltmarkt Absatz finden und in welchem Maße sie in den einzelnen Absatzgebieten dem Wettbewerb ausgesetzt sind.

Um bei Untersuchungen hierüber zu richtigen Ergebnissen zu gelangen, wurde mit Rücksicht auf die schon wiederholt erwähnte Unzuverlässigkeit

tafel 9.
nach Deutschland im Jahre 1913.

April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober	Novbr.	Dezbr.	im ganzen ¹⁾		
									Jahr 1913 t	Jahr 1912 t	Jahr 1911 t
159	27	5	50	—	15	176	24	43	791	251	392
55	91	48	253	157	84	103	52	18	1 097	823	804
4	16	8	48	—	—	10	7	29	130	341	335
259	141	234	206	278	192	369	229	415	2 968	3 052	2 714
333	311	264	337	197	294	354	220	225	3 166	4 550	3 141
1 664	975	1 073	805	1020	1306	1132	1413	1410	15 225	12 042	11 747
378	357	294	291	313	389	441	279	246	3 987	5 118	5 116
399	391	361	298	260	376	451	353	390	4 463	5 525	4 842
924	768	703	686	495	452	402	463	579	7 539	8 825	7 383
6 998	7 500	6 398	8 242	2055	816	466	413	1602	38 535	25 705	25 915
1	5	3	11	12	4	20	7	2	101	158	73
25	15	69	32	38	29	37	71	81	548	537	721
—	17	15	5	10	1	6	135	7	202	288	386
56	44	65	69	64	83	51	65	44	748	964	915
6	17	3	5	—	4	3	4	5	58	113	2)
135	81	371	345	164	101	168	153	97	2 153	2 501	2 489
124	—	—	—	—	102	450	—	—	739	245	687
101	82	75	172	128	125	121	92	74	1 285	1 216	799
33	14	12	22	13	17	17	31	27	247	252	321
65	273	55	43	78	37	38	80	62	924	455	630
26	37	46	26	24	27	39	27	21	365	562	610
21	54	63	43	106	21	28	4	16	462	286	425
48	5	32	20	35	8	70	26	19	344	499	361
256	184	272	301	178	255	169	431	299	3 121	3 636	5 314
12 070	11 405	10 469	12 310	5625	4738	5121	4579	5711	89 198	77 944	76 130
139	161	95	53	152	104	98	48	257	1 476	1 136	1 286
374	672	1 127	831	716	904	815	33	76	6 292	8 198	303
259	245	262	243	207	187	117	108	123	2 261	2 064	1 552
5	2	4	8	4	3	5	3	3	48	30	34
5	3	4	2	3	2	1	1	1	31	29	179
1	1	1	—	—	1	1	—	—	8	7	—
20	17	14	11	9	9	11	12	18	179	157	—
91	85	74	70	72	27	78	108	76	1 036	1 040	—

eingesetzt. ²⁾ in der Zahl der Pumpen enthalten.
nicht gesondert aufgeführt.

der Angaben über die Erzeugung der deutschen Maschinenindustrie wie auch aller statistischen Angaben überhaupt folgender Weg eingeschlagen:

Zunächst wurde versucht, festzustellen, in welchem Maße der Weltmarkt überhaupt Maschinen aufnimmt. Dabei mußte der Teil des Weltbedarfes, der jeweils durch die heimische Maschinenindustrie gedeckt wird, unberücksichtigt bleiben, da über die Maschinenerzeugung und den Absatz im eigenen Lande keinerlei Statistiken vorliegen; die einzigen Angaben, nach denen die großbritannische Maschinenerzeugung im Jahre 1907 auf 2,1 Milliarden M amt-

Zahlen-
Monatstatistik der Maschinenausfuhr

Es betrug die Ausfuhr an:		Januar	Februar	März
		t	t	t
Lokomotiven	892 a bis d, 893 a	2 314	3 297	5 546
Lokomobilen	893 b, c	950	745	1 166
Dampfmaschinen	894 a	424	654	420
sonstigen Kraftmaschinen, einschließl. Verbrennungs- und Explosionsmotoren	894 b—f, h—l	2 992	3 289	3 220
Nähmaschinen	895 a, b, 896 a, b, 897	2 085	2 156	2 237
Baumwollspinnmaschinen	899 d, e	57	106	205
Webereimaschinen	899 h, 900, 901 a, b, c	1 788	2 077	1 926
sonstigen Textilmaschinen	898, 899 a, b, c, l, g, 902 a, b	2 150	2 251	1 747
Werkzeugmaschinen	904 a—d	7 680	7 241	7 324
landwirtschaftlichen Maschinen	905 a, b, 906 a—d	2 193	2 938	3 208
Brennerei-, Brauerei-, Mälzereimaschinen, Maschinen der Zuckerindustrie	906 e—h	1 020	1 854	1 747
Müllereimaschinen	906 i	1 067	927	740
Maschinen für Holzstoff- und Papierherstellung	906 k	585	455	442
Pumpen	903, 906 l	1 420	1 253	1 476
Eis- und Kältemaschinen	906 m	106	91	140
Hebemaschinen, einschließlich Krane	894 g, m, 906 n	1 450	1 313	1 895
Baggern, Rammen	894 n	168	341	895
Buchdruckmaschinen	906 t, u	972	926	981
Buchbindereimaschinen	906 o	507	475	536
Ventilatoren und Gebläsemaschinen	906 q	296	339	581
Maschinen für Leder- und Schuhherstellung	906 r	394	384	315
Maschinen für Kalk-, Lehm-, Ton-, Zementindustrie	906 s	1 304	1 275	2 012
Aufbereitungsmaschinen	906 p	533	849	958
sonstigen Maschinen	906 v	2 275	2 347	2 287
Maschinenteilen (in der Einfuhr nicht gesondert auf- geführt)	893 d, 894 o, p, 902 c, 905 c, 906 w	4 266	5 408	5 616
Maschinen zusammen		38 996	42 991	47 620
Dampfkesseln	801 bis 805	2 759	3 331	3 532
Eisenbahn- und Straßenbahnfahrzeugen	913, 914 a—d	8 072	8 855	4 902
Einzelteilen von Eisenbahn- und Straßenbahnfahr- zeugen (in der Einfuhr nicht gesondert aufgeführt)	914 e	362	531	461
Kraftwagen	915 a, b	1 058	1 008	1 061
Krafträdern	915 c	27	30	34
Fahrrädern	916	133	200	276
lenkbaren Luftfahrzeugen	915 d	3	1	1
Einzelteilen von Kraftwagen, Krafträdern, Fahrrädern, Luftfahrzeugen	915 e, 919, 920	908	935	926
Rechen- und Schreibmaschinen, Kontrollkassen	891 e—g	67	75	72

) Für die Jahre 1911 und 1912 sind die berichtigten, für das Jahr 1913 die

lich festgestellt und die deutsche im Jahre 1907 auf 2,0 Milliarden M, im Jahre 1912 auf 2,5 Milliarden M geschätzt worden ist, sind bereits im Teil I erwähnt worden. Unter Weltmarkt ist im folgenden der freie Markt verstanden, der in freiem Wettbewerb von den Maschinen ausführenden Ländern gedeckt wird.

tafel 10.
Deutschlands im Jahre 1913.

April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Oktober	Novbr.	Dezbr.	im ganzen ¹⁾		
									Jahr 1913 t	Jahr 1912 t	Jahr 1911 t
3 350	5 125	4 171	4 294	4 653	6 407	3 546	7 038	5 972	54 050	36 989	51 905
1 443	1 192	2 186	1 611	1 256	1 326	1 646	1 404	1 863	16 782	19 459	18 984
931	265	994	416	654	263	721	378	1 359	7 481	5 347	6 571
4 894	3 377	3 908	4 999	4 481	3 704	4 950	4 899	12 555	57 049	50 552	39 869
2 195	2 088	2 193	2 431	1 921	2 144	2 264	2 288	2 696	26 703	27 323	25 029
131	100	130	126	287	267	432	364	174	2 378	1 774	2 443
1 856	1 971	2 073	1 799	1 257	1 677	1 737	1 511	1 788	21 264	22 849	22 206
1 434	2 481	2 236	2 208	1 460	2 285	2 316	2 322	2 482	25 367	26 236	25 619
7 336	6 669	6 924	6 324	5 865	6 729	6 417	7 437	14 441	90 321	77 283	64 851
3 908	3 863	5 753	4 540	3 541	3 925	3 014	2 030	1 781	40 672	40 768	29 570
3 570	2 133	1 933	2 538	1 176	1 943	1 776	1 284	5 584	26 556	24 691	26 378
990	1 115	1 655	1 497	1 376	1 371	1 201	874	1 100	13 912	16 992	13 984
482	390	566	1 218	459	621	950	1 005	3 494	10 668	11 780	7 945
1 158	1 431	1 315	1 171	1 109	1 219	1 077	1 258	1 281	15 170	12 254	11 533
124	171	139	122	106	171	154	76	543	1 944	2 592	²⁾
1 688	2 177	1 675	2 158	1 843	1 802	2 100	2 067	4 310	24 481	16 567	15 151
561	491	423	396	206	169	1 779	566	1 318	7 210	8 456	6 097
1 004	883	1 195	1 076	785	1 048	917	1 064	1 366	12 208	11 873	11 859
535	477	494	636	436	542	536	386	629	6 189	6 441	5 794
329	454	452	472	340	638	419	371	704	5 394	4 600	2 444
310	339	313	337	330	311	374	342	315	4 064	3 975	3 258
1 623	1 751	2 180	2 592	1 164	886	1 527	809	1 699	18 824	14 608	12 245
1 210	793	1 032	959	738	1 543	841	910	3 605	13 973	9 080	10 240
2 396	2 518	3 109	2 866	2 370	2 506	2 964	2 264	4 106	31 950	30 034	25 229
5 757	4 872	5 277	5 443	4 799	4 119	4 679	4 194	5 733	59 359	55 841	36 812
49 215	47 126	52 326	52 229	42 612	47 616	48 437	47 141	80 269	593 969	538 364	476 016
3 892	3 400	3 319	3 581	3 161	3 481	3 953	3 862	4 456	42 567	36 114	34 515
5 610	5 775	7 166	7 435	6 560	4 789	4 976	3 111	6 841	73 953	52 117	51 078
649	582	958	698	242	596	817	685	931	7 512	6 247	—
1 280	1 495	1 301	1 057	915	1 109	939	676	816	12 704	11 115	6 717
54	45	31	23	18	18	9	16	10	314	318	208
278	222	209	128	77	97	77	69	97	1 863	1 677	1 398
7	12	7	—	1	2	2	1	4	39	33	—
939	869	691	862	643	762	834	846	697	10 133	8 885	—
58	55	68	59	51	49	57	59	98	771	682	—

vorläufigen Zahlen eingesetzt.

²⁾ In der Zahl der Pumpen erhalten.

Zunächst wurde aus den Handelsstatistiken der verschiedenen Maschinen erzeugenden Länder der Umfang ihrer Maschinenausfuhr festgestellt. Die erhaltenen Ausfuhrzahlen der für die Untersuchung herangezogenen acht Länder sind in der Zahlentafel 11 und zu bildlichem Vergleich im oberen Teile der Abbildung 9 niedergelegt. Hierbei wurde jeweils der auf Deutschland ent-

fallende Teil der Ausfuhr besonders hervorgehoben, da das Hauptaugenmerk bei den Untersuchungen ja auf die Beziehungen von Deutschlands Maschinenindustrie zum Weltmarkte gerichtet war.

Zahlentafel 11.

Weltmarkt an Maschinen, berechnet nach den Statistiken der Maschinen ausführenden Länder.

Ausfuhrland	Wert der Ausfuhr in 1000 M ¹⁾	
	insgesamt	davon nach Deutschland
Deutschland	603 930	—
Großbritannien	837 793	44 231
Vereinigte Staaten	363 031	24 486
Belgien	157 436	8 213
Frankreich	163 652	7 476 ²⁾
Oesterreich-Ungarn	28 516	10 531
Schweiz	48 027	8 821
Schweden	26 749	4 150
Summe	2 229 134	107 908

¹⁾ Die Zahlen sind Durchschnittswerte der Jahre 1908 bis 1910

²⁾ nach der deutschen Einfuhrstatistik, da die in der französischen Handelstatistik aufgeführten Wertangaben für die Einfuhr nur die Gruppe „Machines et Mécaniques“ enthalten, die nicht nur eigentliche Maschinen umfaßt.

Weiterhin wurde an Hand der Handelsstatistiken der verschiedenen Länder festgestellt, in welchem Umfange sie Maschinen aufnehmen. Zu dieser Untersuchung wurde eine größere Reihe von Ländern, im ganzen 27, herangezogen. Zugleich wurde der Anteil jedes der drei hauptsächlichsten Maschinen erzeugenden Länder, Deutschlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, ermittelt (Zahlentafel 12) und im unteren Teile der Abb. 9 zur Darstellung gebracht; dies zu dem Zwecke, zugleich die Verhältnisse der beiden Hauptwettbewerbländer zu studieren, deren Anteil an der Maschineneinfuhr in der zeichnerischen Darstellung mit veranschaulicht ist.

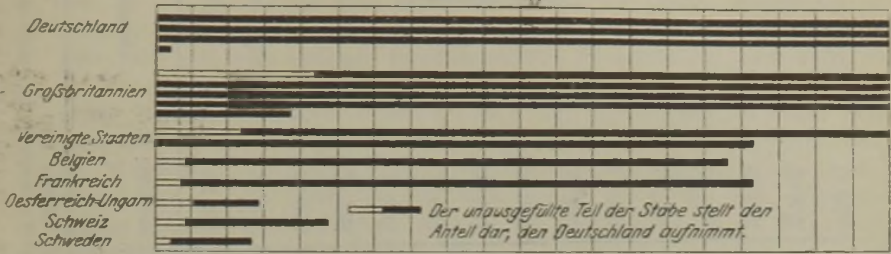
Da die Aufzeichnungen der Handelsstatistiken nicht auf einheitlicher Grundlage vorgenommen werden, so sind die Angaben der Einfuhrstatistiken über den Anteil der drei an der Maschineneinfuhr des betreffenden Landes beteiligten Wettbewerber dadurch kontrolliert worden, daß jeweils die entsprechende Ausfuhrzahl ihrer eigenen Landesstatistiken zum Vergleich danebengestellt wurde. In der Zahlentafel 12 sind diese Zahlen in Klammern beigefügt; in der bildlichen Darstellung sind die Zahlen der eigenen Landesstatistiken darunter und etwas schwächer eingezeichnet.

Um die Verschiedenheiten der einzelnen Jahre möglichst auszugleichen, wurden bei dieser Untersuchung nicht die Zahlen eines bestimmten einzelnen Jahrganges, sondern der Durchschnitt der drei Jahre 1908 bis 1910 gewählt. In den letzten Jahren, seit 1910, ist, wie die verschiedenen inzwischen erschienenen Statistiken zeigen, die Maschinenausfuhr in allen Maschinen erzeugenden Ländern weiter gestiegen, vergl. Zahlentafel 8 und Abb. 8; dabei ist die Steigerung in Deutschland verhältnismäßig größer gewesen als in

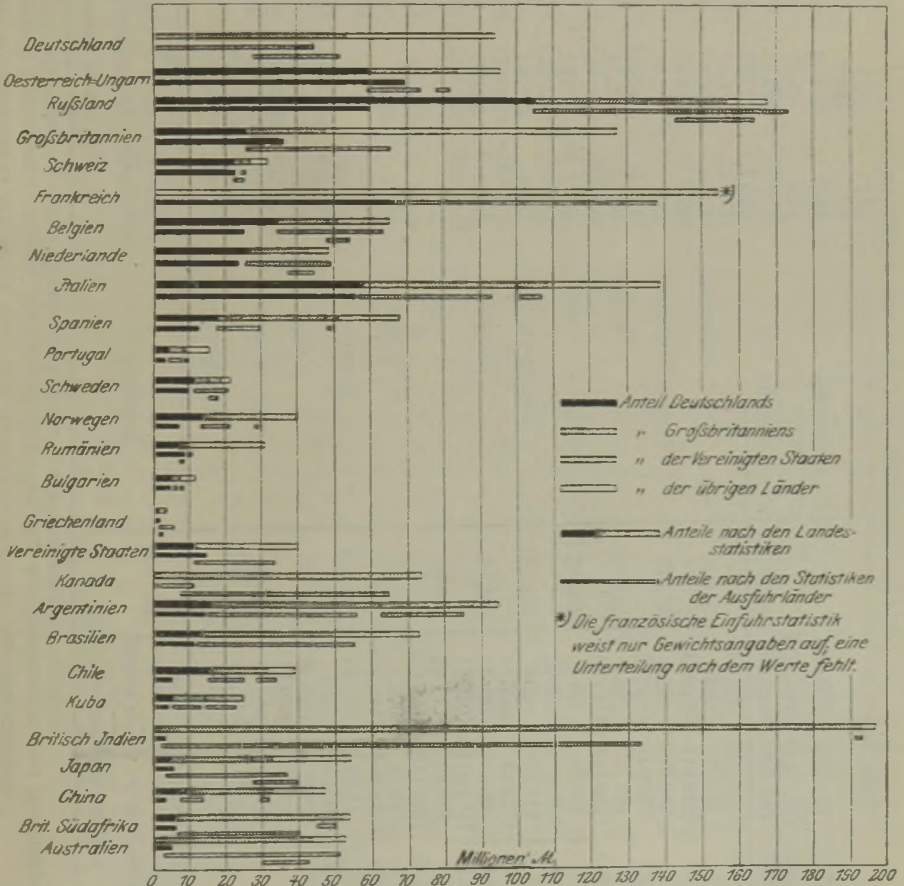
Abb. 9.

Bildliche Darstellung des Weltmarktes an Maschinen.

Maschinenausfuhr



Maschineneinfuhr



Zahlentafel 12. Weltmarkt an Maschinen, berechnet nach den Statistiken über die Maschineneinfuhr.

Die Zahlen sind den Einfuhr-Landesstatistiken entnommen; wegen der Verschiedenheiten der Anzeichnungen sind die entsprechenden Zahlen der Ausfuhrstatistiken der drei Wettbewerbländer (in Klammern) hinzugefügt.

Einfuhrland	Wert der Einfuhr in 1000 M ¹⁾			Einfuhrland	Wert der Einfuhr in 1000 M ¹⁾		
	insgesamt	davon kommt auf die Ausfuhrlander Deutsch- land	Groß- britannien		insgesamt	davon kommt auf die Ausfuhrlander Deutsch- land	Groß- britannien
Deutschland	94 028	—	26 983	Griechenland	1 987	672	678
Oesterreich-Ungarn	95 390	59 550	(44 237)	Vereinigte Staaten	40 043	(1 284)	(4 597)
Rußland	167 653	(69 417)	18 785	Kanada	22 341	11 193	13 978
Großbritannien	127 728	104 468	(14 424)	Argentinien	104 935	(14 690)	(22 432)
Schweiz	31 403	(60 287)	(69 156)	Brasilien	73 386	890	6 304
Frankreich	154 499	(22 098)	2 238	Chile	39 606	(407)	(10 092)
Belgien	65 502	(65 196)	(49 910)	Kuba	25 320	14 556	48 535
Niederlande	48 092	34 310	13 882	Britisch-Indien	197 125	(1 209)	(2 431)
Italien	138 762	(25 938)	11 548	Japan	54 057	1 979	189 414
Spanien	68 038	(23 328)	(22 820)	China	46 575	3 151	30 888
Portugal	15 245	(11 254)	(12 769)	Britisch-Südafrika	53 751	(5 137)	(33 403)
Schweden	21 228	4 264	4 749	Australien	52 178	(4 250)	(6 292)
Norwegen	39 532	(3 497)	(4 617)	Summe	1 870 769	527 974	691 489
Rumänien	30 563	(9 941)	(9 377)	Mittelwert	499 964	(471 953)	(679 772)
Bulgarien	11 802	(6 485)	(7 580)		685 631	(284 951)	285 647
		(9 734)	2 371				(284 951)
		(1 165)	(693)				
		5 601	1 887				
		(4 837)	(266)				
			(248)				

¹⁾ Die französischen Statistik steht in den Wertangaben keine Unterteilung nach den Bezugsländern vor.

²⁾ Die Zahlen sind Durchschnittswerte der Jahre 1908 bis 1910.

den anderen Ländern, was bei der Beurteilung der Sachlage nicht außer acht zu lassen ist. Die Untersuchung nach den Handelsstatistiken der Maschinen aufnehmenden Länder konnte nicht auf spätere Jahre ausgedehnt werden, da einzelne Länder ihre Handelsstatistiken mit großer Verspätung veröffentlichen; beim Abschluß der Arbeiten lagen die Handelsstatistiken über das Jahr 1911 von verschiedenen beachtenswerten Absatzländern noch nicht vor.

Die beiden Zahlentafeln 11 und 12 und die bildliche Darstellung Abb. 9 geben einen allgemeinen Überblick über die Verhältnisse auf dem Weltmarkt in Maschinen; sie weisen eine jährliche Gesamt-Maschinenausfuhr seitens der Maschinen erzeugenden Länder im Werte von rd. 2229 Millionen M nach, wovon Deutschland selbst rd. 108 Millionen M aufnimmt. Eine Ergänzung finden Zahlentafel 12 und Abb. 9 durch die Kartendarstellungen Abb. 10 bis 13, welche die Maschineneinfuhr in die europäischen Länder und in die hauptsächlichsten übrigen Länder der Erde wiedergegeben. Hierbei sind einmal die Angaben über die Einfuhr nach den Landesstatistiken der fremden Länder verwertet worden, das andere Mal die Vergleichs-Ausfuhrzahlen der liefernden Wettbewerbländer.

Im einzelnen zeigt Abb. 10 die europäischen Länder nach den Einfuhrstatistiken der betreffenden Länder; in Abb. 11 sind unter Beibehaltung des Wertes der Gesamteinfuhr nach den Angaben dieser fremden Einfuhrstatistiken die entsprechenden Sektoren, welche die Anteile der drei Hauptwettbewerbstaaten (Deutschland, Großbritannien und Vereinigte Staaten) veranschaulichen, gemäß den Angaben ihrer eigenen Ausfuhrstatistiken vergrößert oder verkleinert, so daß ein berechtigtes Bild entstanden ist. In Abb. 12 sind in gleicher Weise und in gleichem Maßstabe die Anteile der hauptsächlichsten außereuropäischen Länder nach den Zahlen ihrer Einfuhrstatistiken veranschaulicht, und in Abb. 13 sind sie wieder entsprechend den Angaben der Ausfuhrstatistiken der drei Hauptwettbewerbländer berichtigt.

Die Summe der Einfuhrzahlen (Zahlentafel 12), die doch derjenigen der Ausfuhrzahlen (Zahlentafel 11) eigentlich gleichkommen sollte, weist nun in Wirklichkeit nur einen Verbleib von Maschinen im Werte von rd. 1870 Millionen M nach, gegenüber den nachgewiesenen Ausfuhrwerten von 2229 Millionen M in den acht untersuchten Ländern. Dieser erhebliche Fehlbetrag würde sich auch schwerlich decken lassen durch Einbeziehung der Einfuhrzahlen der übrigen noch nicht berücksichtigten Länder, ganz abgesehen davon, daß diese Zahlen größtenteils gar nicht zu erhalten wären, weil viele dieser Länder keine eingehenden statistischen Nachweise veröffentlichen.

Die Welteinfuhr an Maschinen erscheint vielmehr in der Statistik aus folgenden Gründen kleiner als die Weltausfuhr:

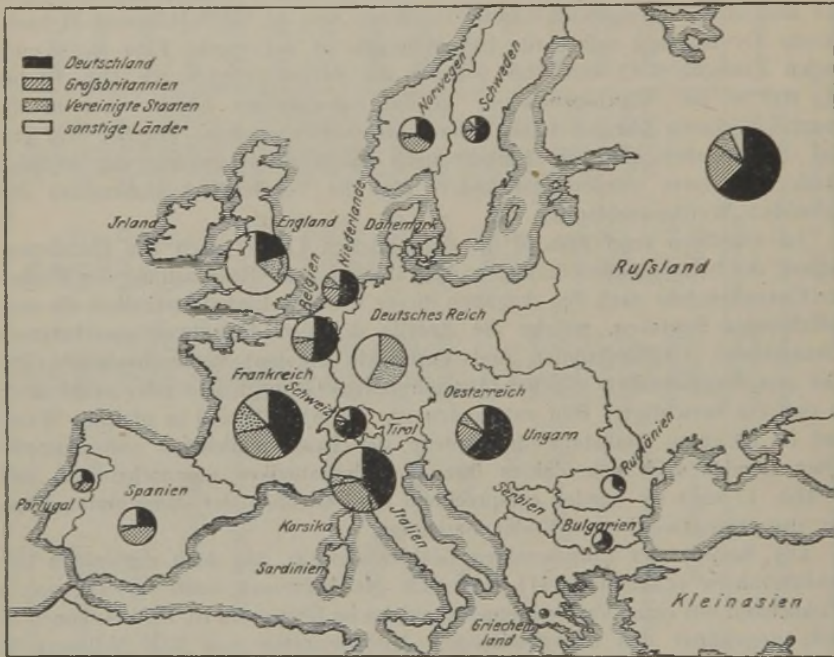
Der Begriff „Maschine“ ist in vielen Ländern zum Teil noch umfassender als in Deutschland, was die Neigung verstärkt, beim Fehlen von Sondervorschriften alles mögliche unter diesen Begriff zu bringen. Solche Vorschriften fehlen aber zum Teil gerade in bezug auf das Anschreiben der Ausfuhr, das lediglich statistischen Zwecken dient, während bei der Einfuhr immer noch das Zollinteresse zu genauerer Bezeichnung der Sendung und Kontrolle dieser Bezeichnung zwingt.

Insbesondere wird fast in allen Ländern die Einfuhr schon wegen der Zollbehandlung viel mehr unterteilt angeschrieben. Viele Waren werden bei der

Einfuhr, den Bestimmungen der Zolltarife entsprechend, nach dem Material verzollt, während sie bei der Ausfuhr ohne weiteres als „Maschinen“ gelten; schon die vereinfachte Behandlung der statistischen Nachweise bei der Ausfuhr wirkt in dieser Richtung. Im einzelnen ist dabei noch folgendes festzustellen:

Abb. 10.

Maschineneinfuhr in die europäischen Länder.
(Nach den Einfuhrstatistiken der betreffenden Länder.)



1. Geräte usw. werden bei der Ausfuhr vielfach als Maschinen aufgeführt, bei der Einfuhr dagegen als Geräte. Namentlich geschieht dies mit landwirtschaftlichen Geräten und sogar mit Werkzeugen.
2. Maschinenteile werden vielfach ebenfalls bei der Ausfuhr als Maschinen aufgeführt, dagegen bei der Einfuhr entweder gesondert als Teile, oder aber nach dem Material verzollt und in der Statistik dann allgemein als Waren aus diesem oder jenem Stoff angeschrieben.

Insbesondere geschieht dies bei Gegenständen aus Kupfer und anderen hochwertigen Metallen, die in den Ausfuhrnachweisen vielfach ohne weiteres als Maschinen oder Maschinenteile aufgeführt werden⁶⁾.

⁶⁾ In Deutschland bestehen zum Teil unmittelbare Vorschriften über verschiedenartige Behandlung bei der Ein- und Ausfuhr; so werden z. B. Maschinenteile bei der Einfuhr nach den besonderen Tarifnummern 783 a bis d, 799 a bis d behandelt, bei der Ausfuhr dagegen wie die betreffenden Maschinen nach den Tarifnummern 892 bis 906 angeschrieben. In anderen Ländern geht es ähnlich.

Maschinenteile, soweit sie überwiegend aus Rotguß, Weißmetall usw. bestehen, werden bei der Einfuhr meist als Waren aus diesen Metallen verzollt; es erscheint fraglich, ob sie bei der Ausfuhr immer ebenso angeschrieben werden.

- Die Verzollung nach dem Material spielt auch bei der Einfuhr der

Abb. 11.

Maschineneinfuhr in die europäischen Länder.

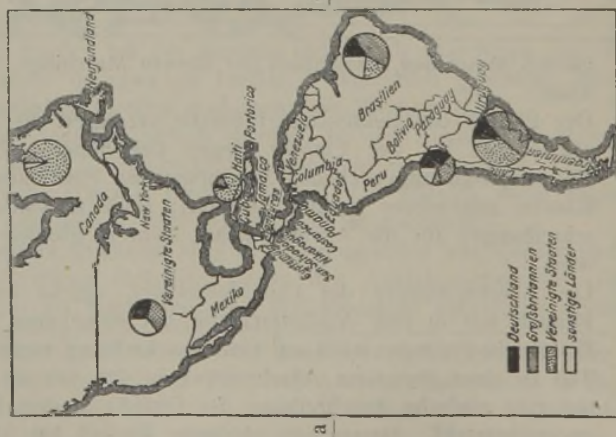
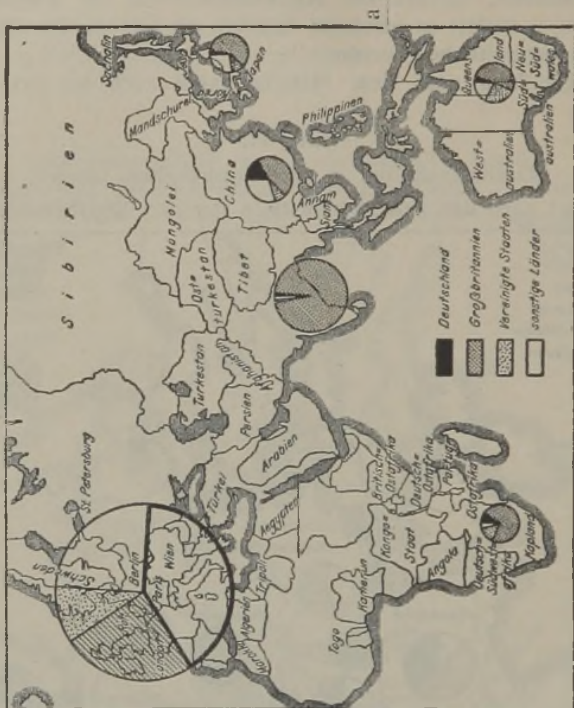
(Berichtigt nach den Ausfuhrstatistiken der drei Wettbewerbländer.)



ganzen Maschinen, namentlich der kleinen Maschinen, häufig die gleiche Rolle.

- Der Einfluß der elektrischen Industrie verringert die Maschineneinfuhrzahlen, da bei der Einfuhr wegen des höheren Zollsatzes vielfach alle elektrisch angetriebenen Maschinen den Positionen elektrischer Maschinen zugewiesen werden (Beispiel: Italien), während bei den Anschreibungen für die Ausfuhr sicher nicht in gleicher Weise verfahren wird.
- Die Anschreibungen der Durchfuhrländer, welche die Durchfuhrgüter vielfach nur in ihre Ausfuhrstatistik mit aufnehmen, dagegen bei der Einfuhr in Freilager wohl auf eine Anschreibung verzichten, führen zum Teil zu einer doppelten Anschreibung in der Ausfuhr, der naturgemäß nur eine einfache Anschreibung der Einfuhr in dem Bestimmungslande gegenübersteht. Namentlich ist dieser Einfluß bei Belgien und Großbritannien zu vermuten, wo beispielsweise vielfach deutsche Waren nur

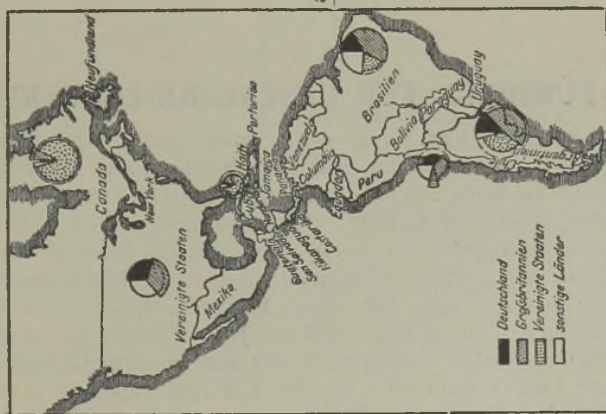
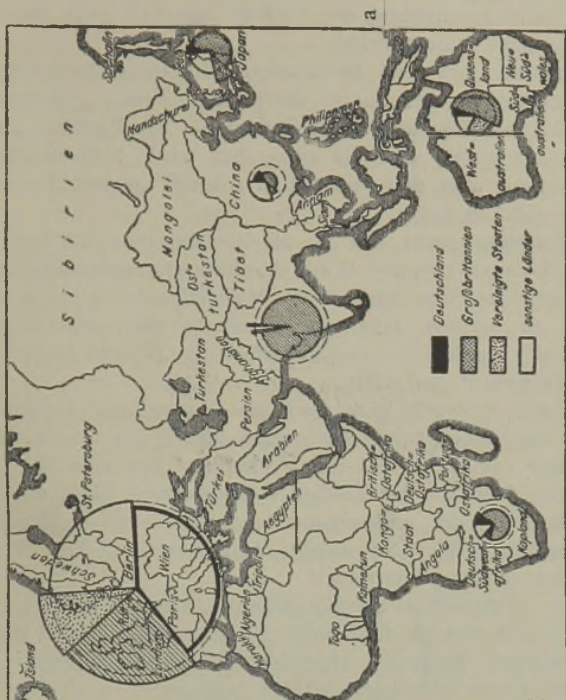
Abb. 12 a und 12 b.
 Maschineneinfuhr der wichtigsten außereuropaischen Lander.
 (Nach den Einfuhrstatistiken der betreffenden Lander.)



Die Karten sind nach den Breitengraden ausgerichtet.

a—a—A Äquator.

Abb. 13 a und 13 b.
 Maschineneinfuhr der wichtigsten außereuropaischen Lander.
 (Berichtigt nach den Ausfuhrstatistiken der drei Wettbewerbländer.)



Die Karten sind nach den Breitengraden ausgerichtet.
 a—a—Äquator.

mit anderen Firmen oder Abzeichen versehen und dann als Erzeugnisse des eigenen Landes wieder ausgeführt werden. In den belgischen Häfen wird anscheinend die Ausfuhr zum Teil ganz ohne Rücksicht auf die Herkunft angeschrieben.

6. Die reinen, zum Teil freihändlerischen Rohstoffstaaten haben unter Umständen kein besonderes Interesse an einer genaueren handelsstatistischen Anschreibung, insbesondere bei der Einfuhr; diese kann mitunter weit größer sein, als angegeben wird. Natürlich trifft dies auch die Ausfuhr, aber diese kommt in solchen Ländern für die Maschinenposten nicht in Frage.
7. Der Einführer sucht sich im allgemeinen die günstigsten Tarifposten aus, mit denen er seine Ware durchbringt, namentlich sucht er seinerseits oft eine Verzollung nach Materialposten statt nach Maschinenposten zu machen, falls jene günstiger sind, was oft der Fall ist; demgemäß werden die so durchgebrachten Waren in der Statistik nicht als „Maschinen“ aufgeführt.
8. Der Einführer sucht sich auch die günstigsten Zollämter aus, d. h. solche, die seiner Erfahrung gemäß niedrig zu verzollen pflegen. Das erniedrigt namentlich bei der Verzollung nach dem Werte vielfach die nach den Angaben der Zollämter eingesetzten Einfuhrsummen.
9. Unbestimmte oder ungenügend beschriebene Gegenstände geraten bei der Ausfuhr sehr leicht unter „Maschinen“; bei der Einfuhr werden die Angaben meist kontrolliert.
10. Bei der Welteinfuhr an Maschinen ist immer die Einfuhr bei einer großen Zahl von Ländern nicht zu ermitteln, während die Weltausfuhr an Maschinen durch die Hauptindustriestaaten gegeben ist, die zudem noch geordnete Handelsstatistiken besitzen.

Die hier aufgezählten Punkte sind nicht zu beseitigende Mängel aller statistischen Untersuchungen über die Handelsverhältnisse, sie sind in der Unvollkommenheit und Ungleichmäßigkeit der Handelsstatistiken der verschiedenen Länder begründet und leider einstweilen nicht zu beheben.

(Fortsetzung folgt.)

FÜRSORGE FÜR UNSERE KRIEGSVERLETZTEN.

Für unsere Kriegsinvaliden zu sorgen, ist unsere Ehrenpflicht. Wer in dem schweren Kampf um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes an Leib und vielleicht an Seele Schaden gelitten hat, darf nicht hilflos einer ungewissen Zukunft überlassen bleiben. Hier muß mit starken Mitteln, die allein die führende Betätigung des Staates gewährleisten kann, geholfen werden. Aber über das rein sittliche Empfinden hinaus verpflichten uns auch Erwägungen anderer Art zur Sorge für unsere Invaliden. Unser Heer umfaßt gerade die vollkräftigen Teile unseres Volkes. Jeder Verlust auf dem Schlachtfeld bedeutet den Ausfall wichtiger Glieder unseres Wirtschaftsgebietes. Je härter wir die Lücken empfinden, die der Tod fürs Vaterland in die Reihen unserer arbeitsfrohen Bevölkerung reißt, um so mehr gebietet die Sorge um die unmittelbare Zukunft unseres Wirtschaftslebens, uns diejenigen Kräfte zu erhalten,

die mit den Mitteln einer fortgeschrittenen Heilkunde und unter sorgsamer Pflege jedes einzelnen für das werktätige Leben noch gerettet werden können. Kommen wir so dem gesunden Willen des einzelnen nach Wiedererlangung und Betätigung seiner Arbeitskraft entgegen, so sichern wir auch der Allgemeinheit manche Kräfte, die durch den jungen, ungeübten Nachweis nur zum Teil zu ersetzen wären und die uns für den neuen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens, den wir alle nach einem siegreichen Friedensschluß erhoffen, unentbehrlich sein werden. Auch dieses große Ziel bedarf zu seiner Erreichung der kräftigen Führung und tätigen Mitarbeit des Staates. Und wie in unserm Heer der Arbeiter neben dem Gelehrten steht, so muß sich auch die kraftherhaltende Tätigkeit einer solchen Unternehmung gleichmäßig auf den werktätigen wie den geistigen Arbeiter erstrecken. Denn wir werden zur Friedensarbeit nach dem Kriege alle unsere Kräfte notwendig brauchen.

Jedermann wird es mit Genugtuung begrüßen, daß sich in einigen unserer Bundesstaaten bereits jetzt, mitten im Kriege, eine Tätigkeit entfaltet hat, die einerseits ein erfreuliches Verständnis für die große Aufgabe der Invalidenfürsorge bezeugt und andererseits eine Einmütigkeit der Verwaltungskörper und der schaffenden Kreise offenbart, die von der Zukunft das Beste erhoffen läßt.

Wir geben nachstehend zunächst den Erlaß des Königl. Bayerischen Staatsministeriums vom 28. Februar 1915 wieder, der am 3. März 1915 in der Bayerischen Staatszeitung erschienen ist.

Kriegsinvalidenfürsorge in Bayern.

Von den Millionen tapferer Krieger, die als Jünglinge oder in der Vollreife der Jahre hinauszogen, sind Tausende verwundet, krank, zum Teil verstümmelt zurückgekehrt. Im Kampf für Vaterland und Heimat sind sie wund und krank geworden. Ihnen zu helfen ist vornehmste Ehrenpflicht. Allen Kriegern, die durch Verwundung oder andere Dienstbeschädigung erwerbsunfähig oder erwerbsbeschränkt werden, gewährt deshalb das Reich zunächst eine Versorgung in Geldrenten nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906. Vor und neben diese Rentenversorgung aber muß zum sittlichen und wirtschaftlichen Besten des einzelnen und seiner Familie wie des ganzen Volkes eine andere höher geartete Fürsorge treten, die Fürsorge für die Erwerbsfähigkeit und die Erwerbsmöglichkeit der Kriegsinvaliden. Es wäre ein Unglück, wenn diese nur Rentempfänger blieben. Unsere prächtigen Soldaten selbst wollen das nicht; sie alle, die Arm oder Bein, Gesundheit und Kraft verloren, sorgen sich nicht um ihre Rente, sondern um Arbeit. Sie wollen wieder vollwertige aufrechte Glieder unseres werktätigen Volkes werden. Pflicht des Reiches, des Staates und jedes einzelnen, der mitwirken kann, ist es, ihnen dazu zu helfen. Über die Mittel und Wege hierzu gibt namentlich der Geschäftsführer der deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge Professor Dr. Biesalski wertvolle Mitteilungen und Fingerzeige in seinen Schriften: „Wie helfen wir unseren Kriegskrüppeln?“ und über „Die ethische und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegskrüppelfürsorge“.

Mit Allerhöchster Billigung Seiner Majestät des Königs, der mit Ihrer Majestät der Königin der Für-

sorge für die Kriegsinvaliden die wärmste Teilnahme entgegenbringt, hat es das Staatsministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und den beteiligten Zivilstaatsministerien unternommen, diese Fürsorge einzurichten, und zwar nach den folgenden Leitsätzen, deren wesentlichem Inhalt Vertreter aller beteiligten Volkskreise zugestimmt haben.

1. Lazarettbehandlung.

Der Schwerpunkt der Fürsorge für die Erwerbsfähigkeit liegt in der Lazarettbehandlung. Hier wird der Grund für die späteren Erfolge gelegt. Nach Anordnung der Heeresverwaltung werden die Verwundeten und Kranken dort nicht nur allgemein ärztlich bis zur bestmöglichen Heilung behandelt, sondern es wird insbesondere auch durch mechanische und orthopädische Behandlung, durch Bäder usw. die größtmögliche Gebrauchsfähigkeit verstümmelter oder erkrankter Gliedmaßen angestrebt. Die Heeresverwaltung versieht ferner die Verstümmelten mit den zur Bewegung und zum Ausgleich der fehlenden Körperteile notwendigen künstlichen Ersatzgliedern und Ersatzmitteln. Auch die Erhaltung und Ergänzung der künstlichen Gliedmaßen ist von der Heeresverwaltung übernommen.

2. Berufsberatung.

a) Bei vielen Kriegsinvaliden bedarf diese Lazarettfürsorge zum Erfolge einer begleitenden seelischen Einwirkung auf die Invaliden. Die Verwundeten und Kranken müssen auch da, wo sie es, auf landläufiger Auffassung fußend, erst nicht glauben wollen, davon überzeugt werden, wie es nach dem jetzigen Stande der ärztlichen Kunst ein Krüppeltum im wirtschaftlich-sozialen Sinne nur selten mehr geben wird, und wie auch der schwer Verstümmelte zumeist wieder erwerbsfähig werden kann, wenn er nur selbst den festen Willen dazu hat. Sie müssen davor bewahrt werden, sich selbst aufzugeben; sie müssen dafür gewonnen werden, sich die Ziele zu stecken, die bei ihrer Verletzung ihren Verhältnissen entsprechen. Die Heeresverwaltung hat die beteiligten Dienststellen angewiesen, hierin eine wichtige Aufgabe zu sehen. Es wird aber auch die Mitarbeit weiterer Kräfte schon wegen der Notwendigkeit, jeden einzelnen Fall ganz für sich zu erfassen, vielfach nicht fehlen dürfen.

b) Solche Mitarbeit ist besonders notwendig für die Berufsberatung. Auch sie muß möglichst schon im Lazarett — mit dem Rate des Arztes als Freundes — einsetzen. Ihr Ziel muß sein, den Verwundeten und Kranken womöglich seinem früheren Berufe und seinen heimatlichen Verhältnissen zu erhalten. Das medizinische Urteil des Arztes, besonders des orthopädischen Facharztes über das Maß der wieder zu erlangenden Kräfte und Fähigkeiten wird hierfür die Grundlage geben. In den meisten Fällen läßt sich das angegebene Ziel auch erreichen. Ist Berufswechsel unvermeidbar, so wird auf die Wahl eines verwandten Berufes hinzuwirken sein, der den Invaliden tunlichst in die Heimat und die alten Verhältnisse zurückbringt. Dabei wird auf die persön-

lichen Verhältnisse des Invaliden, dann auch auf die Lage des Arbeitsmarktes zu achten sein, wie sie insbesondere von Beamten der Arbeitsvermittlung zu erfahren ist. Zudrang zu überfüllten Berufen, in denen für den Verletzten selbst wie für die bereits Beschäftigten ein harter drückender Wettbewerb zu besorgen wäre, wie dies namentlich im Berufe der Bureauangestellten der Fall ist, soll möglichst abgewehrt werden.

c) Die Auswahl der Berufsberater obliegt dem Ortsausschuß (Ziff. 6c); er vereinbart mit den Chefärzten der Lazarette das Notwendige über die regelmäßige Zulassung zu den Verwundeten. Bei der Auswahl ist lediglich auf den Zweck zu sehen. Ärzte, welche die Erwerbsfähigkeit zu beurteilen gewohnt sind und Einblick in die Anforderungen des Wirtschaftslebens besitzen, namentlich Vertrauensärzte der Arbeiterversicherung, Männer des praktischen Berufslebens und Arbeitsnachweisbeamte, die besonderen Überblick über die Wirtschaftslage haben, Berufsgenossen der Verwundeten, Vertreter ihrer Berufsvereinigungen, die sich ihres Vertrauens erfreuen, Lehrer von Fachschulen und Arbeitgeber, die die berufliche Eignung des Verwundeten beurteilen können, sind dazu besonders geeignet. Ein Zusammenarbeiten ist zweckmäßig. Auch Seelsorger werden diese Beratung gerne fördern und unterstützen.

d) In größeren Verhältnissen wird es sich empfehlen, die Berufsberatung durch Fragebogen vorzubereiten und einem besonderen Ausschuß zu übertragen. Die Fragebogen werden sich zweckmäßig auf wenige Fragen beschränken (Name, Truppenteil, Familienstand, Aufenthalt und Beschäftigung vor der Einberufung, Berufskenntnisse, letzten Arbeitgeber, Zusage oder Verweigerung der Wiederbeschäftigung bei diesem, ärztliche Äußerung über Berufsmöglichkeiten).

3. Die Berufsausbildung.

a) Der Berufsbestimmung muß die Sorge für die besondere Berufstauglichkeit folgen. Auch sie muß, soweit möglich, schon in den Lazaretten einsetzen. Hierzu sollen tunlichst in Lazaretten oder im Anschluß an solche Lehrwerkstätten eingerichtet und bestimmte Berufsarbeiten geübt werden.

b) Soweit nicht schon eine so erweiterte Lazarettbehandlung die Verwundeten wieder berufstauglich macht, muß ihnen nach der Entlassung aus dem Lazarett Gelegenheit zu weiterer beruflicher Ausbildung gegeben werden. Hierzu sollen Lehrgänge in Krüppelanstalten, Invalidenanstalten, Fachschulen und Handwerkerkursen, sowie in Industrie- und Gewerbebetrieben eingerichtet werden. Auf die freudige Mitarbeit aller dieser Kreise und ihrer Kräfte darf bestimmt gerechnet werden. Insbesondere wird unsere Industrie nach Versicherung hervorragender Vertreter in bewährtem Verantwortlichkeitsgefühl auf Grund der reichen Erfahrungen, die sie in Werkschulen erworben hat, für Verwundete, besonders für ihre früheren Arbeiter, Lehrgänge vorsehen. Dabei sollen die Kriegsbeschädigten möglichst schon in ihrer Heimat oder doch nahe der Heimat zur Vorbereitung der Rückkehr in die alten Verhältnisse beschäftigt werden.

c) Soweit eine solche Ausbildung außerhalb des Lazarett in Verbindung mit einem Heilverfahren im Sinne der Reichsversicherungsordnung erfolgen kann, werden sie die Landesversicherungsanstalten nach Möglichkeit übernehmen und fördern.

d) Den Anforderungen des praktischen Lebens entsprechend wird den erwerbsbeschränkten Kriegsteilnehmern auch Gelegenheit zu weiterer Ausbildung gegeben werden. Namentlich veranstaltet die Heeresverwaltung Unterrichtskurse, in denen Leute, die wegen des Verlustes oder der Verstümmelung des rechten Armes auf den Gebrauch der linken Hand angewiesen sind, im Linksschreiben unterrichtet werden. Ferner werden Erblindete von Lehrkräften der K. Landesblindenanstalt unterrichtet. Für Ertaubte oder solche, die in ihrem Gehör schwer geschädigt sind, ist die Abhaltung von Absehkursen durch staatliche Fachlehrer in Aussicht genommen.

4. Arbeitsvermittlung.

a) Die Fürsorge hat zum Ziel, den Invaliden wieder in das Erwerbsleben zurückzuführen und in geordnete Verhältnisse zu bringen; sie muß daher den einzelnen, soweit er sich nicht selbst helfen kann, vom Lazarett an bis zur endgültig gewonnenen Arbeitstelle begleiten. Die Kräfte der Berufsberatung und Berufsausbildung müssen in allem dieses Ziel verfolgen. Vor allem werden sie sich dazu tunlichst schon während des Lazarettaufenthalts an den früheren Arbeitgeber des Invaliden wenden, um ihm eine Stelle im alten Betrieb zu sichern. Wo dies nicht möglich ist, wird sich der Invalide oder sein Berater an die Arbeitsvermittlung zu wenden haben.

b) Im einzelnen wird auch bei der Arbeitsvermittlung dahin zu trachten sein, den Invaliden tunlichst in die altgewohnte Umgebung, in seine Heimat zu bringen, in der er Anschluß und Stütze findet. Namentlich Invalide vom Land sollten tunlichst zur Rückkehr dorthin bestimmt werden, nicht nur weil dort der Wert der Geldversorgung höher ist als in der Stadt, sondern vor allem, damit sie die alte Heimat und in ihr festen Halt finden.

c) Zur Zusammenfassung der Arbeitsvermittlung ist in jedem Kreise einem öffentlichen Arbeitsnachweis ein besonderer „Stellennachweis für Kriegsinvaliden“ als Hauptvermittlungsstelle des Kreises anzugliedern. Nach Bedarf können noch weitere solche Stellennachweise für kleinere Bezirke gebildet werden. Den Nachweisen obliegt es, innerhalb des Kreises und im Benehmen mit dem Kreis Ausschuss im allgemeiner Werbetätigkeit für die Kriegsinvaliden eine ausreichende Zahl geeigneter Arbeitsstellen in Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Handel und Hauswirtschaft zu gewinnen, in denen die Kriegsinvaliden zu entsprechendem Lohne dauernde Beschäftigung finden. Sie werden hierzu besonders auch mit den verschiedenen Vertretungen und Verbänden der Arbeitgeber, namentlich der Großindustrie, sowie mit anderen Arbeitsnachweisen förderliches Zusammenarbeiten pflegen und so dafür sorgen, daß die Arbeitgeber die kriegsbeschädigten Arbeiter vorurteilslos als Arbeitskräfte werten und es als Ehrenpflicht betrachten, nach Möglichkeit auch solche Arbeiter zu beschäftigen und ihre Leistungen entsprechend zu entlohnen. Auch bei ihren Mitarbeitern werden die Kriegsbeschädigten überall Entgegenkommen erwarten dürfen,

zumal sie nur solchen Berufen zugewiesen werden, denen sie trotz ihrer körperlichen Schäden im großen ganzen gerecht werden können.

d) Um die Arbeitsvermittlung im allgemeinen wie für den einzelnen Kriegsbeschädigten können sich namentlich auch Kirche und Schule verdient machen, indem sie an ihrem Teil bei den Erwachsenen wie bei dem heranwachsenden Geschlecht das Bewußtsein wecken und wachhalten, daß es vaterländische Pflicht ist, den Verwundeten durch Beschaffung geeigneten Erwerbs die schuldige Dankbarkeit zu bekunden und ihnen in entsprechender Weise entgegenzukommen.

5. Die Anstaltspflege.

Von umfassender ärztlicher und sozialer Fürsorge darf erhofft werden, daß die Zahl der Invaliden, die aus dem Wirtschaftsleben ausscheiden müssen und der Pflege in Anstalten bedürfen, sehr gering sein wird. Für sie werden zunächst die bereits bestehenden Einrichtungen, so die der Landesversicherungsanstalten, dann Pfründehäuser, Spitäler in oder nahe den Heimatorten der Invaliden in Betracht kommen. Auch bei der Anstaltspflege ist anzustreben, daß den Invaliden die Möglichkeit einer angemessenen Beschäftigung geboten wird.

6. Die Träger der Fürsorge.

Die Kriegsinvalidenfürsorge ist Aufgabe der Gesamtheit, zunächst des Reiches und des Staates. Deshalb und um Zersplitterung fernzuhalten, ist sie staatlich einzurichten und zusammenzufassen.

a) Für größere Städte, dann für geeignete sonstige Orte mit Lazaretten beruft der Vorstand der Distriktsverwaltungsbehörde einen Ortsausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge, unter entsprechender Berücksichtigung der unter b genannten Kreise. Dem Ortsausschuß obliegt es, die Fürsorge unmittelbar durchzuführen. Er wirbt geeignete freiwillige Helfer für die Berufsberatung und die Berufsausbildung, vereinbart mit den Chefarzten der Lazarette die Einrichtung dieser Fürsorgetätigkeit und sorgt im Benehmen mit den Stellennachweisen möglichst für die Erwerbsbeschaffung. Der Ortsausschuß der Heimat des Kriegsinvaliden führt, soweit erforderlich, die Fürsorge weiter mit dem Ziele, den Krieger möglichst bald wieder zum selbständigen, selbstverantwortlichen, erwerbstätigen Manne zu machen.

Je nach den Verhältnissen kann hierfür auch in Betracht kommen, den Kriegsinvaliden geschäftlich durch Vorschüsse, Betriebsmittel u. dgl. zu fördern.

b) In jedem Regierungsbezirk leitet der Regierungspräsident die Geschäfte. Ihm steht hierfür ein Kreisausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge zur Seite; er umfaßt die abgeordneten Vertreter der Heeresverwaltung, je einen Abgeordneten der Landesversicherungsanstalt und des Kreiskomitees des Bayer. Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz, dann vom Regierungspräsidenten berufene Vertreter der Krieger- und Veteranenvereine, der Ärzteschaft, der Krüppelfürsorge, der Gemeinden, der Arbeitsnachweise, der Arbeitgeber der wichtigsten Erwerbszweige, der Arbeitnehmer und sonstige geeignete Persönlichkeiten. Der Regierungspräsident

leitet nach Beirat des Kreisausschusses die allgemeinen Maßnahmen der Fürsorge ein und sorgt für Vollzug.

c) Die Aufsicht über die Lazarettbehandlung und den Vollzug der anschließenden Maßnahmen der Heeresverwaltung wird unmittelbar durch die den Chefärzten übergeordneten Sanitätsämter und durch die den Lazarettverwaltungsbehörden vorgesetzten Intendanturen ausgeübt werden. Im übrigen hat die Oberleitung der Kriegsinvalidenfürsorge das K. Staatsministerium des Innern im Benehmen mit dem Kriegsministerium übernommen. Ihm ist der Landesbeirat für Kriegsinvalidenfürsorge beigegeben.

7. Der Geldbedarf.

a) Da es sich um eine Aufgabe öffentlicher sozialer und vaterländischer Fürsorgepflicht handelt, werden die Mittel im wesentlichen vom Reich und vom Staat zu gewähren sein. Daneben werden besonders die Landesversicherungsanstalten Mittel zur Verfügung stellen.

b) In weiten Kreisen des Volkes besteht das Bedürfnis, die Dankbarkeit, die wir unserem Heere und besonders den Verwundeten schulden, durch freiwillige Spenden zu bekunden. Das Wesen der Kriegsinvalidenfürsorge als der Erfüllung einer öffentlichen sozialen Pflicht schließt es nicht aus, die Zusammenfassung der Kräfte und die Ermöglichung einer tunlichst weitgehenden Fürsorge erfordert es vielmehr, daß solche freiwillige Spenden angenommen werden. Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs wird daher demnächst ein Aufruf an die Öffentlichkeit ergehen. Die Regierungspräsidenten und die Distriktsverwaltungsbehörden werden freiwillige Spenden für die Zwecke der Fürsorge in den Regierungsbezirken, den Distrikten und einzelnen Orten entgegennehmen und dem bestimmten Zwecke zuführen.

Schon hat, wie an anderen Orten des Reiches, auch mehrfach in Bayern, so in München, Würzburg, Nürnberg, unter der Führung tatkräftiger Männer die Fürsorge eingesetzt. Die Stellen und Behörden werden es als Ehrenpflicht betrachten, die Organisation nach den Leitsätzen allenthalben sofort durchzuführen, die notwendigen Arbeitskräfte zu gewinnen und die Arbeit im Einvernehmen mit den Chefärzten der Lazarette zu beginnen.

Auch in Württemberg ist am 20. März des Jahres von einflußreichen Kreisen eine Vereinigung gegründet worden, die sich zum Ziel gesetzt hat, den aus dem Felde zurückkehrenden Kriegern, und zwar verletzten und unverletzten, behülflich zu sein, sie rasch wieder der Friedensarbeit zuzuführen. Wir geben die Absichten der Vereinigung in dem folgenden Nachdruck wieder:

Württ. Landesausschuß für Kriegsinvalidenfürsorge.

I. Zweck der Vereinigung:

1. nicht die Heilbehandlung,
2. auch nicht etwa die Beschaffung künstlicher Glieder,
3. auch nicht in erster Linie die Gewährung von Unterstützungen für den notwendigen Lebensunterhalt und die Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel,

4. vielmehr vor allem die persönliche Bemühung um die Invaliden behufs Wiedereintritts ins erwerbstätige Leben, und zwar nicht unter Beschränkung auf die Krüppel im engeren Sinne.

II. Daraus ergeben sich im einzelnen folgende Aufgaben:

1. Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu den Invaliden schon während der Lazarettbehandlung;
2. Beratung der Invaliden über ihre Zukunft, besonders über ihren ferneren Beruf;
3. Schaffung von Unterrichts- und Übungsgelegenheiten für solche, die sich auf den alten oder einen neuen Beruf erst einlernen müssen;
4. Vermittlung von Arbeitsstellen unter Mitwirkung der Städtischen Arbeitsämter bei der Ermittlung der Stellen und von Vertrauensmännern als Fürsprecher bei Arbeitgebern;
5. Fürsorge für dauernd erwerbsunfähige Invaliden;
6. Gewinnung von Mitteln;
7. planmäßige Aufklärungs- und Werbetätigkeit.

III. Organisation.

1. Anderwärts bestehende Organisationen.

2. Für Württemberg dürfte sich ein Zusammengehen von Staat und freier Vereinstätigkeit, wie es sich auch auf andern Gebieten aufs beste bewährt hat, am meisten empfehlen, und zwar — mindestens für den Anfang — in möglichst freier, Änderungen noch zulassender Form.

- a) Einer der bestehenden Vereinigungen, Rotes Kreuz, Zentralleitung, oder einer Invalidenstiftung die Aufgabe ausschließlich zu überlassen, erscheint nicht angängig. Deshalb
- b) Gründung einer besondern Vereinigung für die Kriegsinvalidenfürsorge (Landesausschuß), in der neben und mit der Staats- und Militärverwaltung alle an der Sache interessierten Kreise, Gemeindeverwaltungen, Ärzte, Versicherungsanstalt, Berufsgenossenschaften, Arbeitsämter, Zentralleitung, Rotes Kreuz, Anstalten und Vereine, die seither schon in der Invalidenfürsorge sich betätigt haben, Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sein und zusammenwirken sollen.
- c) An der Spitze steht unter dem Vorsitz des Herrn Staatsministers des Innern ein aus mindestens 12 Mitgliedern bestehender Vorstand, dem die Leitung der Geschäfte zukommt. Der Vorstand wird vom Landesausschuß gewählt und wählt aus seiner Mitte einen stellvertretenden Vorsitzenden; er bestellt ferner einen Schriftführer und einen Rechner und bestimmt deren Obliegenheiten. Bei Bedarf hat er das Recht der Beiwahl weiterer Mitglieder.

Er ist ferner befugt, für einzelne Arbeitsgebiete besondere Unterausschüsse (Abteilungen) zu berufen, deren Beschlüsse und Anträge der Genehmigung des Vorstandes unterliegen.

- d) Für jeden Oberamtsbezirk wird ein Bezirksausschuß bestellt in Angliederung an den Ausschuß des Bezirkswohltätigkeitsvereins und unter Beziehung von geeigneten weiteren Persönlichkeiten aus den

oben (Buchstabe b) bezeichneten Kreisen. Der Bezirksausschuß hat an den im Bezirk sich aufhaltenden Invaliden die in Abschnitt II namhaft gemachten Aufgaben nach den vom Vorstand festzusetzenden Richtlinien zu erfüllen. Zu diesem Zweck werden in größeren Gemeinden Ortsausschüsse, in kleineren Vertrauensmänner bestellt.

Für Groß-Stuttgart übernimmt der Vorstand des Landesausschusses die Aufgaben des Ortsausschusses.

- e) Planmäßig ausgebaute Beratungsstellen, wie eine solche in Stuttgart unter wesentlicher Mitarbeit der Versicherungsanstalt Württemberg eingerichtet ist, sind auch in größeren Städten des Landes, namentlich am Sitz großer Lazarette, ins Leben zu rufen; sie werden dem betreffenden Bezirksausschuß angegliedert, wie diejenige in Stuttgart dem Vorstand angegliedert ist.

Für den Preußischen Staat liegen festumschriebene und die Allgemeinheit umfassende Äußerungen zur Frage der Invalidenfürsorge wie die vorstehend wiedergegebenen noch nicht vor. Doch hat es den Anschein, als ob ihre Regelung hier den Provinzialverbänden überantwortet werden soll. Ansätze dazu sind bereits für Brandenburg, die Rheinprovinz und die Provinz Schlesien in der Öffentlichkeit bekannt geworden.

Der Rheinische Provinziallandtag hat in seiner Sitzung vom 16. März d. Js. beschlossen, die Fürsorge für Kriegsbeschädigte durch Besserung ihrer Erwerbsfähigkeit auf den Provinzialverband zu übernehmen. Die dadurch entstehenden Kosten sollen vorläufig aus bereitstehenden Mitteln gedeckt werden, in der Voraussetzung, daß sie später durch den Staat oder das Reich erstattet werden. Es handelt sich zunächst um alle diejenigen, die im Kriege verstümmelt worden sind, ferner die den Gebrauch eines Sinnes, z. B. des Augenlichtes oder des Gehörs, ganz oder teilweise verloren haben, dann aber auch um alle, die durch Erkrankungen auf körperlichem oder geistigem Gebiet, die sie vor dem Feind und im Krieg erlitten haben, in ihrer Arbeits- und Erwerbsfähigkeit vorübergehend oder dauernd beschränkt sind. In der Vorlage ist hervorgehoben, daß mit der Heilung und Zuerkennung der Rente durch das Reich auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1906 noch lange nicht alle unsere Verpflichtungen gegenüber den Kriegsbeschädigten erfüllt seien. Die Hauptaufgaben der darüber hinausgehenden Fürsorge sollen bestehen in 1) Berufsberatung, 2) Berufsausbildung und 3) Arbeitsvermittlung. Der Abschluß des ganzen Vorgehens müsse darin liegen, daß die Frage in ähnlicher Weise auch in den andern Provinzen des Staates und Teilen des Reiches geregelt und ein gegenseitiges Hand in Hand-Arbeiten, vielleicht mit einer allgemeinen Zentralstelle, erreicht werde. In der von opferwilligem Geist getragenen Aussprache des Rheinischen Provinziallandtages wurde betont, daß in der Behandlung der Kriegsinvalidenfrage vor allem Eile not tue. Finanzielle Bedenken selbst für den Fall, daß Staat und Reich versagen sollten, dürften nicht bestimmend sein. Gegebenenfalls sollte die Provinz die Kosten der Unternehmung selbst tragen. Auch wolle man, wenn in andern Provinzen ähnliche Einrichtungen nicht getroffen würden, für deren Angehörige, soweit sie sich in rheinischen Lazaretten befänden, in ähnlicher Weise wie für die Heimatberechtigten der Rheinprovinz sorgen. Die einmütige Annahme der

Vorlage durch den Provinziallandtag ist ein nachahmenswertes Beispiel für die übrigen Provinzen des Staates.

In der Provinz Schlesien ist unter dem 23. März ein Aufruf des Oberpräsidenten, des Landeshauptmannes und der Militärbehörde erschienen, der zur Gründung eines „Ausschusses für die Kriegsverletzten-Fürsorge in der Provinz Schlesien“ auffordert (Schlesische Zeitung vom 25. März 1915). Auch darin wird es als unsere Pflicht hervorgehoben, die Kriegsverletzten über die Fürsorge der Militärverwaltung und die Gewährung der vom Reich zugewilligten Pension hinaus wieder zu leistungsfähigen Mitgliedern unserer Volksgemeinschaft zu machen und ihnen vollwertige Beschäftigung zu sichern.

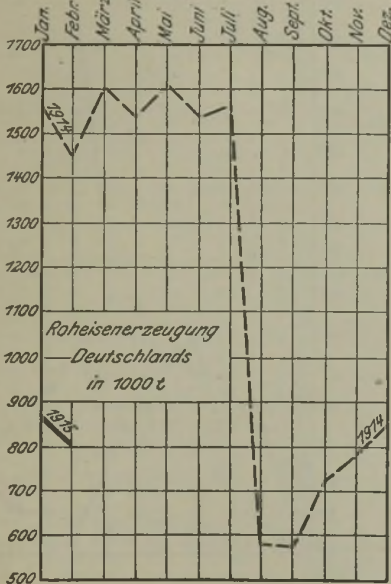
An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß nach einem Bescheid des preußischen Kriegsministeriums (Schles. Ztg. vom 24. März) die Aufnahme lohnbringenden Erwerbes die Höhe der Rentenzahlung durch das Reich nicht ungünstig beeinflussen wird, daß also die Höhe des Verdienstes allein keine Veränderung oder Entziehung der Rente begründet.

Wir geben zum Schluß dem freudigen Empfinden über die bisher bewiesene Regsamkeit in dieser für die kommende Friedensarbeit wichtigen Angelegenheit Ausdruck und sprechen die Hoffnung aus, daß die Bemühungen der einzelnen Teile unseres Vaterlandes soweit Berührung miteinander finden mögen, daß sie ersprießlich zum Wohle des Ganzen wirken können.

II. DER GELD- UND WARENMARKT.

Die Roheisenerzeugung Deutschlands.

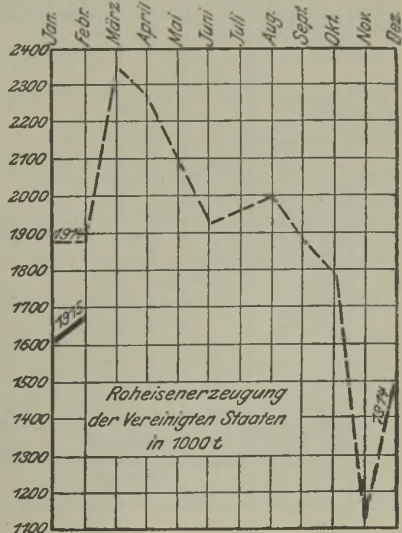
Die Roheisenerzeugung Deutschlands stellte sich im Januar 1915 auf 874 133 t gegen 1 566 505 t im Januar 1914, im Februar auf 803 623 t gegen 1 445 911 t. Sie blieb mithin im Januar um 44,2,



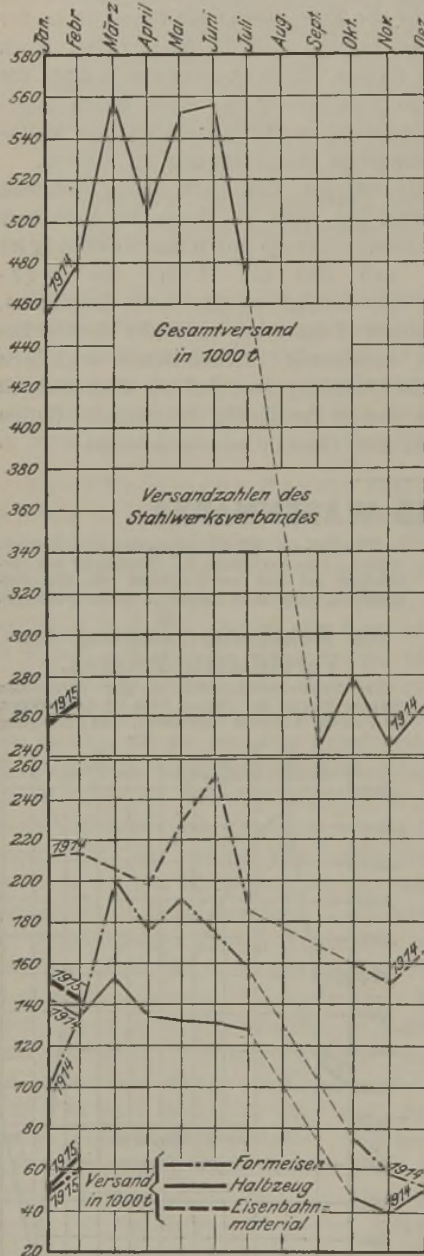
im Februar um 44,5 vH gegenüber dem Vorjahre zurück. Das Verhältnis der Erzeugung zum vorjährigen hat sich im Vergleich mit den Vormonaten, wenn auch langsam, weiter gebessert.

Die Roheisenerzeugung der Vereinigten Staaten.

Die Roheisenerzeugung in den Vereinigten Staaten betrug im Januar 1 601 421 (1 880 000) t, im Februar 1 674 000 (1 889 000) t. Die Erzeugung

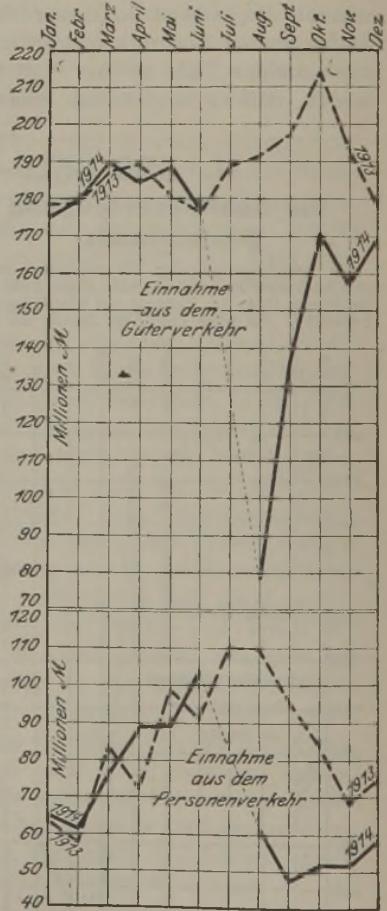


steht mithin um durchschnittlich 200 000 t hinter der vorjährigen zurück, was gegenüber den Vormonaten bereits eine wesentliche Besserung bedeutet. Die amerikanischen Stahlwerke arbeiten gegenwärtig mit 60 bis 65 vH ihrer Leistungsfähigkeit.



Der Versand des Stahlwerksverbandes.

Der Versand des Stahlwerksverbandes in Produkten A betrug im Januar 255 016 t gegen 455 191 t i. V., im Februar 266 905 (483 925) t. Vom Gesamtversand entfielen auf Halbzeug im Januar 51 832 (143 002) t, im Februar 66 050 (134 489) t, auf Eisenbahnmaterial im Januar 151 841 (211 390) t, im Februar 140 490 (214 567) t. Der Versand von Formeisen stellte sich im Januar auf 51 343 (100 790) t, im Februar auf 60 364 (133 869) t. Am schärfsten ist der Rückgang gegenüber dem Vorjahr in Halbzeug, aber auch noch in Formeisen, während der Versand an Eisenbahnmaterial am wenigsten zurückgeblieben ist, was wohl in der Hauptsache mit der Welterstellung von Staatsbahnaufträgen im Zusammenhange steht. Für den geringen Formeisenversand ist die starke Einschränkung der Bautätigkeit in den Wintermonaten bestimmend gewesen.



Der Verkehr der deutschen Eisenbahnen.

(Vergl. das Schaubild S. 158)

Der Personen- und Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen stellte sich nach den Berechnungen der Frankfurter Zeitung¹⁾ in den beiden abgelaufenen Jahren wie folgt:

Die Gesamteinnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahnen, die etwa $\frac{3}{4}$ der Gesamteinnahmen der deutschen Bahnen ausmachen, betragen im Jahre 1914 2,08 Milliarden M gegen 2,36 Milliarden M in 1913. Sie sind um 278,3 Mill. M oder 11,8 vH hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Von dem Fehlbetrag entfallen auf den August allein 115,39 Mill. M. Besonders schwer ist in diesem Monat der Güterverkehr betroffen worden. Von September an verrin-

	Güterverkehr				Personenverkehr			
	Einnahmen		Zu- bzw. Abnahme gegen 1913		Einnahmen		Zu- bzw. Abnahme gegen 1913	
	1913 Mill. M	1914 Mill. M	Mill. M	vH	1913 Mill. M	1914 Mill. M	Mill. M	vH
Januar	178,69	174,81	- 3,88	- 2,2	63,36	64,81	+ 1,45	+ 2,3
Februar	178,85	179,55	+ 0,70	+ 0,3	57,73	61,17	+ 3,44	+ 5,7
März	167,35	190,09	+ 2,74	+ 1,4	83,32	75,62	- 7,70	-10,4
April	189,28	184,69	- 4,59	- 2,5	72,89	89,81	+ 16,92	+ 23,0
Mai	181,01	188,38	+ 7,37	+ 4,1	99,19	89,96	- 9,23	- 9,8
Juni	176,28	177,40	+ 1,12	+ 0,6	91,1	103,39	+ 12,38	+ 13,6
Juli	188,90	?	?	?	110,59	?	?	?
August	191,48	78,98	-112,40	-58,8	109,87	62,07	-47,80	-43,5
September	197,06	135,44	-61,62	-31,3	95,80	47,52	-47,28	-50,4
Oktober	214,43	170,90	-43,53	-20,2	83,94	51,87	-32,07	-38,2
November	193,30	157,35	-35,95	-18,6	68,56	51,69	-6,87	-24,6
Dezember	177,70	169,53	- 8,17	- 4,6	74,63	58,30	-16,33	-31,9
Summe	2254,33				1010,69			

gerten sich die Rückgänge gegenüber dem Vorjahre von Monat zu Monat. Im Dezember stellte

sich der Gesamtrückgang nur noch auf 17,7 Mill. M wovon auf den Güterverkehr kaum 6 Mill. M entfielen. Die Gesamteinnahme gegenüber dem Vorjahr im Personenverkehr beträgt 99,12 Mill. M oder 14,01 vH, im Güterverkehr 179,1 oder 10,84 vH weniger.

¹⁾ Nach diesen Berechnungen ergeben sich allerdings Unterschiede für die Zahlen des Jahres 1913 (vergl. T. u. W. 1914 S. 52 und 191).

Reichsbank, Bank von England.

(Vergl. die Schaubilder auf S. 160.)

In der Diskontpolitik der großen Notenbanken ist in den letzten beiden Monaten keine Aenderung eingetreten. Gegenwärtig herrscht in Deutschland, England und Frankreich ein Bankdiskont von 5 vH, in Oesterreich-Ungarn von $\frac{5}{2}$, in Rußland von 6 vH.

Die Geldverhältnisse bei der Deutschen Reichsbank zeigen weiterhin eine sehr erfreuliche Entwicklung. Vor allem ist es gelungen, den Goldbestand wiederum recht erheblich zu kräftigen. Der Goldbestand, der sich Ende Dezember auf 2093 (1170 bzw. 77,7) Mill. M gestellt hatte, stieg bis Ende Februar auf 2270 (1292 bzw. 901) Mill. M. Der gesamte Metallbestand hat in derselben Zeit von 2130 (1447 bzw. 1057) Mill. M auf 2314 (1611 bzw. 1192) Mill. M zugenommen. Das Wechselkonto, das sich im Laufe des Januars etwas entlastet hatte, zeigte im Februar wieder eine nicht unerhebliche Steigerung und übertraf Ende des Monats die Ende des Jahres 1914 vorhandene Höhe. Ende Dezember waren nämlich 3937 (1491 bzw. 2062) Mill. M Wechsel vorhanden, am 23. Januar 3720 (809 bzw. 1295) Mill. M, Ende Februar 4094 (880 bzw. 1127) Mill. M. Der Notenumlauf der Reichsbank, der im November und Dezember sehr lebhaft gestiegen war und mit 5046 (2593 bzw. 2519) Mill. M Ende Dezember seinen höchsten Stand erreicht hatte, ermäßigte sich im Januar wesentlich und fiel in der dritten Januarwoche auf 4484 (1925 bzw. 1853) Mill. M, stieg indessen wieder an und erreichte Ende Februar mit 4863 (1954 bzw. 1876) Mill. M einen Hochstand. Allerdings steht diesem Notenumlauf ein Goldbestand von 2270 Mill. M gegenüber. Die Golddeckung bewegte sich im Januar und

Februar zwischen 46 und 48,6 vH. Ende Februar stellte sie sich auf 46,7 vH. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten, die Ende Dezember 1757 (793 bzw. 746) Mill. M betragen hatten, gingen während des Januars und während der ersten Februarwoche auf 1451 (769 bzw. 501) Mill. M zurück, stiegen dann bis zum 23. Februar auf 1724 Mill. M und gingen Ende Februar wieder auf 1582 (905 bzw. 564) Mill. M zurück. Bei den Abrechnungsstellen der Reichsbank wurden im Januar 4847 Mill. M gegen 7300 Mill. M i. V., im Februar 4309 Mill. M gegen 6526 Mill. M abgerechnet.

Bei der Bank von England hat sich der Barvorrat, was sehr beachtend ist, weiter vermindert. Er betrug Ende Dezember 69,79 (34,98 bzw. 31,30) Mill. £ und war am 26. Februar auf 63,87 (42,70 bzw. 37,71) Mill. £ gefallen. Die Wechselanlagen, die sich Ende des Jahres auf 106,24 (52,17 bzw. 49,63) Mill. M gestellt hatten, stiegen im Laufe des Januars auf etwa 109 Mill. £, nahmen dann aber im Februar dauernd ab und erreichten ihren niedrigsten Stand Mitte Februar mit 101,70 (37,4 bzw. 37,96) Mill. £. Der Notenumlauf wurde weiter eingeschränkt, er stellte sich Mitte Februar auf 34,17 (28,08 bzw. 27,79) Mill. £, nachdem er Ende Dezember 36,14 (29,61 bzw. 29,20) Mill. £ betragen hatte. Die Guthaben des Staates stiegen vorhergehend im Januar auf 47,39 (9,82 bzw. 16,48) Mill. £, fielen dann aber dauernd und erreichten mit 26,93 (20,63 bzw. 23,55) Mill. £ einen niedrigsten Stand. Die Verringerung der Regierungsguthaben hängt mit der englischen Anleiheemission zusammen. Die Privatguthaben stiegen in der ersten Januarwoche auf 133,35 (46,54 bzw. 52,95) Mill. £, erreichten einen niedrigsten Stand in der ersten Februarwoche mit 115,83 (51,80 bzw. 38,24) Mill. £ und hoben sich Ende des Monats wieder auf 132,87 (43,44 bzw. 41,67) Mill. £.

III. MITTEILUNGEN

AUS LITERATUR UND PRAXIS; BUCHBESPRECHUNGEN.

INDUSTRIE UND BERGBAU.

Der Krieg und die Mechanisierung der Arbeit.
(Arbeitsgelegenheit für die deutsche Industrie.)

Der gegenwärtige Krieg, in dem viele Millionen miteinander kämpfen, entzieht dem Wirtschaftsleben aller beteiligten Völker eine außerordentlich große Zahl von Arbeitskräften, und zwar nicht bloß jetzt und vorübergehend, sondern dauernd, jedenfalls noch auf mehrere Jahre nach dem Kriege. Allein die Verluste an Toten in diesem ungeheuern und mörderischen Ringen zählen nach Hunderttausenden; dazu kommen die kaum minder großen Zahlen derjenigen, die durch Verwundung oder Krankheit dauernd arbeitsunfähig bleiben werden; und schließlich wirkt in gleichem Sinne die infolge dieser großen Verluste in den ersten Jahren nach dem Kriege zweifellos eintretende Unterbrechung in der Bevölkerungszunahme. Also mit einer sehr merkbaren Verminderung der menschlichen Arbeitskraft ist nicht bloß jetzt, sondern auch nach dem Friedensschlusse zu rechnen.

Dieser Mangel an menschlichen Arbeitskräften muß und wird durch Maschinen ausgeglichen werden. Wie in Amerika der Mangel an menschlichen Arbeitskräften von jeher zu einer gegenüber europäischen Verhältnissen außerordentlich weit gehenden Anwendung von Maschinen an Stelle menschlicher Arbeitskräfte geführt hat, so wird das nach dem Krieg auch in Europa geschehen. Man wird künftig vielfach Maschinen anwenden, wo man bisher davon abgesehen hat, weil Menschen in genügender Zahl und billig zur Verfügung standen — und solche Stellen gibt es in fast allen Industrien und Gewerben mehrfach; man wird ferner die vorhandenen Maschinen so vervollkommen, daß zu ihrer Bedienung immer weniger Menschen nötig werden, und wird immer mehr Einrichtungen zur Ausschaltung der menschlichen Hand erfinden.

Und nicht bloß an menschlichen, sondern auch an tierischen Arbeitskräften wird es nach dem Krieg in

hohem Maße fehlen, insbesondere an Zugtieren. Man denke nur daran, wie außerordentlich viele Pferde in diesem Kriege getötet oder durch Verletzung oder Ueberanstrengung ganz oder zum Teil arbeitsunfähig werden. Sie werden nach dem Krieg ebenfalls durch Maschinen ersetzt werden müssen.

Dieses Streben nach steigendem Ersatz der menschlichen und tierischen Arbeit durch Maschinenarbeit ist ja schon in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher in die Erscheinung getreten. Aber wenn ihr bisher hauptsächlich wirtschaftliche Ursachen zugrunde lagen, so wird nach dem Kriege einfach der Mangel an menschlicher und tierischer Arbeitskraft zu vermehrter Anwendung der Maschine zwingen. Und Sache der Industrie ist es, dieser bestimmt zu erwartenden Entwicklung schon jetzt Rechnung zu tragen, sich darauf einzurichten, wo immer möglich schon jetzt Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen und den Maschinenfabriken Wünsche und Anregungen für die Schaffung menschen- und tierisch ersparender Maschinen und Einrichtungen mitzuteilen; die Maschinenfabriken aber sollten nicht zögern, zweckmäßige Konstruktionen auszuarbeiten und auszubücheln und womöglich mit der Fabrikation schon jetzt zu beginnen. Mag auch im Augenblick die Nachfrage nach solchen menschen- und tierisch ersparenden Maschinen noch nicht sehr rege sein, kommen wird sie ganz gewiß, sobald nach Beendigung des Krieges der Bedarf auf allen Gebieten wieder hervortritt, anfänglich vermutlich sogar in verstärktem Maße, weil ja in der Kriegszeit viele Anschaffungen aufgeschoben, aber trotzdem fast alle Lager geleert worden sind. In der ersten Zeit nach dem Kriege dürfte deshalb die Nachfrage nach Arbeitskräften weit größer sein als das Angebot; und es bedeutet ganz gewiß kein Wagnis, daraufhin schon heute menschen- und tierisch ersparende Maschinen und Einrichtungen zu schaffen und auf Vorrat herzustellen. An vielen Stellen würden solche Maschinen schon heute willkommen sein, denn in vielen Industrien, insbesondere solchen, die

Kriegsbedarf herstellen, besteht schon heute Arbeitermangel.

Ganz besonders ist das Bedürfnis für Menschen- und Tierkraft sparende Maschinen — auch heute schon — in der Landwirtschaft vorhanden. Denn einerseits hat der Krieg gerade der Landwirtschaft, die ja bekanntlich verhältnismäßig am meisten Kriegstaugliche hat, die außerdem den größten Teil der für den Krieg gebrauchten Pferde stellt, sehr viele Arbeitskräfte, menschliche wie tierische, entzogen, so daß die ihr verbliebenen Kräfte kaum ausreichen, den Wirtschaftsbetrieb in der bisherigen Weise aufrecht zu erhalten. Andererseits besteht aber gerade die Notwendigkeit und bei den Landwirten auch der Wunsch, die landwirtschaftliche Erzeugung noch zu steigern. Denn die Kriegführung unsrer Feinde zwingt uns ja, in der Hauptsache mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen auszukommen, die wir im eigenen Lande gewinnen; und mit Rücksicht auf künftige Kriegsfälle wie auch im volkswirtschaftlichen Interesse streben wir selbst danach, in unserm Bedarf landwirtschaftlicher Erzeugnisse vom Auslande möglichst unabhängig zu werden. Dadurch bietet sich unsern Landwirten jetzt und wahrscheinlich auch künftig eine ausgezeichnete Absatzmöglichkeit für ihre Erzeugnisse, so daß auch sie den Wunsch haben, die Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu steigern. Dem steht aber, wie gesagt, ein empfindlicher Mangel an menschlichen Arbeitskräften und an Zugtieren entgegen. Hier ist also ganz besonders ein Feld für vermehrte Anwendung der Maschine an Stelle menschlicher und tierischer Kraft.

In richtiger Erkenntnis dieses Umstandes fördern denn auch unsre Regierungen die Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen und gewähren den Landwirten in einigen Bundesstaaten für die Anschaffung von Maschinen Darlehen unter besonders vorteilhaften Bedingungen. Ebenso begünstigt der Deutsche Landwirtschaftsrat die Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen; er hat die deutschen Landwirte aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der deutschen Industrie mit der Anschaffung von Maschinen und Geräten nicht zurückzuhalten.

Zweckmäßig erscheint es, wenn man noch einen Schritt weiter gehen und die

deutsche Industrie auch gegenüber dem ausländischen Wettbewerb, der gerade auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sehr schärflich und rücksichtslos ist, unterstützen würde. In landwirtschaftlichen Maschinen besteht eine ungewöhnlich große Einfuhr nach Deutschland aus dem Auslande. Diese betrug im Jahre 1913 etwa 30 Mill. M., d. i. fast die Hälfte der gesamten Einfuhr von Maschinen nach Deutschland, und kam noch dazu hauptsächlich aus solchen Ländern, die uns jetzt feindlich gegenüberstehen. Insbesondere wurden eingeführt Mähmaschinen für 22600000 M (9496 dz aus England, 55408 dz aus Kanada, 254935 dz aus den Vereinigten Staaten), Motorpflüge für 1530000 M, hauptsächlich aus England selbst, Dreschmaschinen für 1128000 M, ebenfalls hauptsächlich aus England, und verschiedene andre landwirtschaftliche Maschinen für 1200000 M (2241 dz aus England, 5404 dz aus Kanada, 2778 dz aus den Vereinigten Staaten, dazu 5378 dz aus Oesterreich-Ungarn). Da, wie wir gesehen haben, der Bedarf für landwirtschaftliche Maschinen durch den Krieg noch gesteigert wird, so ist zu befürchten, daß die Einfuhr fremder Maschinen nach dem Kriege, wenn nicht geeignete Maßnahmen getroffen werden, noch zunehmen wird.

Die große Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Deutschland ist auf Ursachen zurückzuführen, die nicht der deutschen Industrie zur Last gelegt werden können. Insbesondere hat die Einfuhr aus Nordamerika, auf das der bei weitem größte Anteil der Einfuhr entfällt, folgenden Grund. Nordamerika ist ein Land mit ungeheuren Ackerflächen und ausgedehnter Landwirtschaft, aber wenig Menschen. Im Sinn unserer obigen Ausführungen mußte deshalb hier menschliche und tierische Arbeit in weitgehendem Maße durch Maschinenarbeit ersetzt werden, und es mußten vor allem möglichst vollkommene landwirtschaftliche Maschinen aller Art geschaffen werden. Aus dieser Notwendigkeit entstand in den Vereinigten Staaten und Kanada eine außerordentlich leistungsfähige Industrie landwirtschaftlicher Maschinen, die sich bald nicht mehr damit begnügte, den Bedarf des eigenen Landes zu decken, sondern zur Ausfuhr übergang und dabei mit ihren

Maschinen auch nach Deutschland kam, dessen Industrie sich zum Teil erst später entwickelte. Die Einfuhr englischer Maschinen ist vor allem auf die im allgemeinen frühere Entwicklung der englischen Industrie zurückzuführen. Die übrige, nicht mehr beträchtliche Einfuhr beruht zum Teil auf besonderen Erfindungen und Patenten, zum Teil auf besonderen örtlichen Verhältnissen.

Diese Einfuhr nach Deutschland suchen nun die fremden Industrien mit allen Mitteln, nicht zuletzt durch Trustbildung und Schleuderpreise, aufrecht zu erhalten. Es liegt aber durchaus im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, daß diese fremde Einfuhr, die noch dazu zum größten Teil von unsern jetzigen Feinden kam, aufhört, und daß die deutsche Industrie selbst den Bedarf der heimischen Landwirtschaft deckt. Damit sie das kann, erscheint es notwendig, die fremde Einfuhr und vor allem die Preisschleuderei fremder Trusts durch geeignete Maßnahmen, z. B. Einfuhrzölle, zu erschweren. Wenn irgendwo, so erscheinen hier sogenannte Schutz- oder Erziehungszölle angebracht, und es dürfte zweckmäßig sein, wenn die hieran interessierten Kreise rechtzeitig in diesem Sinne tätig wären.

Schulz-Mehrin, Ingenieur.

Kältetechnik und Volksernährung.

Unserer Kältetechnik kommt bei der durch den englischen Aushungerungsplan gebotenen Haushaltung mit unsern Nahrungsmitteln eine wichtige Aufgabe zu. Es handelt sich dabei nicht nur um die gewöhnliche Aufspeicherung von Dauerwaren, die eine sparsame Wirtschaft mit unsern Fleischvorräten im Krieg ermöglicht und erhebliche Verluste, wie sie die Aufbewahrung größerer Nahrungsmengen im einzelnen Haushalt mit sich bringt, vermeidet. Durch eine weitgehende Benutzung großer Kühlanlagen soll es uns vielmehr auch ermöglicht werden, jetzt einen Teil unseres Viehbestandes zu schlachten, damit wir große Mengen Kartoffeln, mit denen die Tiere bei dem Mangel an ausländischen Futtermitteln aufgezogen werden müßten, für die unmittelbare menschliche Er-

nährung frei zu bekommen. Die Kühlhäuser sollen vor allem das Fleisch der »Läuferschweine«, d. h. der jungen, noch nicht gemästeten Tiere aufnehmen, das sich wegen des fehlenden Fettgehaltes für das Pökeln und Räuchern schlecht eignet. Nach dem bisher in Deutschland geübten Kühlverfahren werden die Tierkörper gewöhnlich in Hälften in einer auf 6 bis 8° über Null gekühlten Vorkühlhalle aufgehängt, wo man ihnen durch künstlich gekühlte und bewegte Luft die Blutwärme und einen Teil der Feuchtigkeit entzieht. Nach Ablauf einer Frist von 10 bis 20 Stunden wird das so gekühlte Fleisch dann in der eigentlichen Kühlhalle auf einer Temperatur von 2 bis 4° über Null gehalten. Hier kann es bis zu 4, höchstens bis zu 6 Wochen ohne Beeinträchtigung seiner Güte aufbewahrt werden. Da aber die Tierkörper mit hinreichenden Luftzwischenräumen zwischen einander aufgehängt sein müssen, und unser System der Einzelschlächter mit ihren getrennten verschließbaren Kühlzellen verhältnismäßig viel Raum beansprucht, können in unsern städtischen Schlachthöfen nur immer 1½ kg Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung aufbewahrt werden, was knapp dem Verbrauch eines halben Monats entspricht. Wesentlich günstiger stellen sich die Verhältnisse, wenn man sich entschließt, das Fleisch frieren zu lassen, anstatt es nur zu kühlen. Das gefrorene Fleisch ist als Nahrungsmittel in Deutschland nur wenig bekannt. Die Einfuhr des gefrorenen Rindfleisches, das Argentinien in großen Mengen liefert, auf den deutschen Markt ist bisher durch bestimmte Vorschriften unserer Fleischschau nahezu unmöglich gemacht worden. Dagegen wird Gefrierfleisch in England und Rußland vielfach gehandelt. Die deutsche Kältetechnik hat durch Maschinenlieferungen im Auslande Gelegenheit gehabt, sich mit der Einrichtung und dem Betrieb von Fleischgefrieranlagen durchaus vertraut zu machen. Auch die deutsche Heeresverwaltung hat in einer Gefrieranlage der Festung Thorn bereits vor einigen Jahren Versuche mit dem Einfrieren von Rindern, Schweinen und Schafen angestellt. Das im November eines Jahres eingefrorene Fleisch wurde im August des darauffolgenden Jahres an die Truppen verteilt. Es ließ sich gut kochen und

1) Nach einem Vortrage von Oberingenieur G. Cattaneo, Berlin-Tegel.

war sehr schmackhaft, doch mußte es damals, wenn einmal aufgetaut, in längstens 24 Stunden verbraucht werden. Nach Ausbruch des Krieges hat man im August vorigen Jahres auch in einigen unserer Kühlhäuser mit dem Einfrieren von Schweinefleisch begonnen. Die Gefrierräume wurden auf 4 bis 6° unter Null gekühlt, die darin behandelten hartgefrorenen Tierhälften in Stapeln von 2½ bis 3 m Höhe übereinandergeschichtet. Als notwendig hat sich dabei erwiesen, daß die abgegebene Feuchtigkeit durch einen Strom getrockneter Luft ständig abgeführt wird, damit Schimmelbildung und Zersetzungen vermieden werden. Da die bisher zur Lagerung von Eiern aus Rußland und Galizien benutzten Räume, die jetzt leer stehen, solche Lüftanlagen besitzen, kann man sie ohne weiteres für das Einfrieren des Fleisches heranziehen. Die Kühlanlagen dieser Räume, die bisher nur bis auf 0° gekühlt wurden, sind meist so stark bemessen, daß die Temperatur auch bis auf 6° unter Null erniedrigt werden kann. Um nun Unterlagen für die weitere Gewinnung geeigneter Kühlräume zu erhalten, hat der Staat durch eine Umfrage die Größe und Leistungsfähigkeit der in Preußen vorhandenen Kühlhäuser feststellen lassen. Auf Grund dieser Ermittlungen, an denen sich der Deutsche Kälteverein in hervorragender Weise beteiligt hat, hat sich ergeben, daß in den preußischen Schlachthöfen schätzungsweise 50000 qm Gefrierräume eingerichtet und darin etwa 750000 Schweine eingelagert werden können. Wenn man die Aufnahmefähigkeit der übrigen Schlachthöfe Deutschlands bei 30000 qm Grundfläche zu 450000 Schweinen annimmt, so wird man mit Hilfe der vorhandenen Anlagen das Fleisch von rd. 1,2 Mill. Schweinen aufspeichern können. Dabei ist vorausgesetzt, daß der bisherige Kühlbetrieb der Schlachthäuser trotzdem aufrecht erhalten wird. Denn man will nur die Hälfte der vorhandenen Gesamtgrundfläche der Fleischkühlräume (Kühlhallen und Vorkühlhallen) für das Einfrieren und Lagern von Schweinefleisch heranziehen, kann jedoch diese durch eine zweckmäßige Aufstapelung des Fleisches fünfmal besser ausnutzen, als das bei dem bisherigen Kühlverfahren ge-

schieht. Die Zeit, die nötig ist, um die Schlachthäuser durch den Einbau von Ventilatoren usw. für die neue Aufgabe geeignet zu machen, wird auf 3 bis 4 Wochen angegeben. Zum Teil ist mit den Arbeiten schon begonnen worden. Die einmaligen Kosten für das Einfrieren des Fleisches können zu ½ Pf, der laufende Aufwand an Betriebskraft und Bedienung für das Lagern monatlich zu ⅓ bis ⅔ Pf für 1 Pfund angenommen werden. Bei der Zuführung des Fleisches zum Verkauf und Verbrauch ist dafür Sorge zu tragen, daß man es vorsichtig auftauen läßt. Zu dem Zweck wird es in der auf 2 bis 4° über Null gekühlten Halle des Schlachthauses einige Tage, bei beschleunigtem Verfahren auch nur 2 bis 3 Tage, belassen und hält sich dann, wie festgestellt worden ist, mehrere Tage lang im Schlächterladen, ohne schadhaf zu werden.

Die nächste Aufgabe für die Beschaffung ausreichender Gefrierräume besteht im Bau neuer Kühlhallen, der bei der fast durchweg reichlichen Bemessung unserer Kältemaschinen und bei dem Vorhandensein von Aushilfsmaschinen keine Schwierigkeiten verursacht, wenn er im Anschluß an die vorhandenen Anlagen vorgenommen wird. Die neuen Anlagen sollen aus Holz schnell und billig errichtet werden. So hofft man, die Aufnahmefähigkeit auf die Zahl von 1,6 Mill. Schweinen zu steigern. Ferner sollen die Kühlanlagen unserer Brauereien herangezogen werden, die ja jetzt ihren Betrieb eingeschränkt, zum Teil sogar völlig eingestellt haben, weiter die Eisfabriken, Molkereien und Margarinefabriken. Schließlich haben einzelne Gemeindeverwaltungen unter Benutzung vorhandener Baulichkeiten völlig neue Anlagen einzurichten begonnen. Inwieweit die Möglichkeit der Fleischaufbewahrung durch diese Maßnahmen erhöht werden wird, läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit feststellen, jedoch sind technische Schwierigkeiten, um das gewünschte Ziel zu erreichen, grundsätzlich nicht vorhanden. Unsere Kälteindustrie hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, an der Lösung der Aufgabe, dem englischen Aushungerungsplan zu begegnen, unter Zurückstellung geschäftlicher Interessen tatkräftig mitzuarbeiten.

HANDEL UND VERKEHR; GELDWESEN.

Englands Wirtschaftslage im Kriege.

(Schluß von S. 120.)

Die Finanzen Englands haben sich seit dem Beginn des Krieges folgendermaßen entwickelt. Zuerst wurde die Regierung ermächtigt, Schatzscheine bis zu einer Höhe von 100 Mill. £ oder 2 Milliarden M aufzunehmen, was inzwischen geschehen ist, um die vorläufigen Kriegskosten zu decken. Ende November wurde dann die schon früher erwähnte große 3½ prozentige Anleihe von 350 Mill. £ zum Kurse von 95 vH aufgelegt¹⁾. Durch diese Anleihe wird die englische Staatsschuld, die sich am 1. April 1914 auf 717,7 Mill. £ gestellt hatte, ganz außerordentlich, d. h. um beinahe die Hälfte erhöht. Auf die große Anleihe wurden 400 Mill. £ gezeichnet, was als kein bedeutender Erfolg anzusehen ist, um so weniger, wenn man bedenkt, daß sich die Bank

von England bereit erklärt hatte, den vollen Betrag der Zeichnungen zu einem 1 vH unter dem Bankdiskont verbleibenden Zinsfuß auf 3 Jahre gegen Verpfändung vorzuschließen, so daß tatsächlich die Bank von England und nicht das Publikum die Anleihe übernommen hat. Neuerdings verlautet von einer weiteren Anleihe, als deren Betrag 250 bis 400 Mill. £ genannt werden.

Englands Landwirtschaft kann sich mit derjenigen Deutschlands in keinem Punkte messen. In England (Großbritannien und Irland) wurden im Jahre 1913 im Vergleich mit Deutschland geerntet:

	England Mill. t	Deutschland Mill. t
Weizen	1,48	4,66
Roggen	—	12,22
Gerste	1,32	3,67
Hafer	2,28	9,71
Kartoffeln	6,74	54,12

¹⁾ S. T. u. W. 1914 S. 847.

Einfuhr von Lebensmitteln nach England in Mill. ctw.²⁾

	1. Januar bis 31. Juli		1. August bis 31. Dezember		ganzes Jahr	
	1914	1913	1914	1913	1914	1913
Weizen	56,83	63,19	47,11	42,69	103,94	105,88
Mehl-Weizen	6,02	6,59	4,04	5,39	10,06	11,98
Gerste	6,94	9,21	9,20	13,23	16,14	22,44
Hafer	10,04	12,59	4,12	5,57	14,16	18,16
Erbsen	0,73	1,12	0,25	0,86	0,98	1,98
Bohnen	0,34	0,34	1,10	1,20	1,44	1,54
Mais	15,91	24,81	23,16	24,34	39,05	49,15
Reis	3,23	2,84	2,19	1,60	5,42	4,44
Fleisch	14,97	13,70	8,61	9,58	23,58	23,28
Butter	2,60	2,54	1,38	1,60	3,98	4,14
Käse	1,27	1,18	1,15	1,12	2,42	2,30
Eier (100 Mill. Stück)	12,02	11,66	5,88	9,92	17,90	21,58
Aepfel	1,17	1,65	1,76	1,61	2,93	3,26
Bananen (Mill. Bündel)	4,71	4,15	4,30	3,39	9,01	7,54
Apfelsinen	3,69	4,28	1,42	1,51	5,11	5,79
Speck	1,12	1,25	0,64	0,75	1,76	2,00
Margarine	0,89	0,85	0,64	0,67	1,53	1,52
Zwiebeln (Mill. bushel)	3,69	4,68	3,81	4,42	7,50	9,10
Kartoffeln	3,29	8,67	0,04	0,76	3,33	9,43
Kakao (Mill. Pfd.)	60,49	50,88	30,06	27,48	94,55	78,36
	(39,63)	(36,96)	(24,39)	(23,88)	(64,02)	(60,84)
Kaffee	0,76	0,58	0,28	0,27	1,04	0,85
	(0,16)	(0,16)	(0,11)	(0,10)	(0,27)	(0,26)
Zucker	22,32	23,34	18,37	16,04	40,69	39,38
	(20,87)	(20,13)	(12,77)	(14,51)	(33,64)	(34,64)
Tee	183,73	175,81	190,75	189,23	374,48	365,04
	(157,62)	(144,08)	(159,90)	(161,61)	(317,53)	(305,69)

²⁾ Die in Klammern stehenden Zahlen bedeuten die Einfuhr für den heimischen Verbrauch.

Für 1914 liegen die Ergebnisse noch nicht vor, doch hatte England nur mit einer kleinen Ernte zu rechnen, die gegen die vorjährige noch weit zurückstehen soll. Infolgedessen ist das Land auf eine weitgehende Zufuhr von ausländischen Nahrungsmitteln angewiesen, die es in den ersten Kriegsmonaten, solange seine Schifffahrt noch unbehindert und nicht wesentlich gefährdet war — was jetzt anders zu werden beginnt —, auf alle erdenkliche Weise aufrecht zu erhalten versucht hat. Freilich wird man nicht annehmen dürfen, daß die an sich schon in normalen Jahren bedeutende Zufuhr an Nahrungsmitteln wesentlich verstärkt werden konnte. Wir stellen zur Erläuterung die Einfuhr wichtiger Lebensmittel vom 1. Januar bis 31. Juli, für die ersten fünf Kriegsmonate 1. August bis 31. Dezember und für das ganze Jahr zusammen, und zwar immer im Vergleich mit dem Vorjahr; s. S. 165. Dabei sind nur die Mengen angegeben, da die Wertziffern infolge der stark gestiegenen und in letzter Zeit stark schwankenden Preise doch kein richtiges Bild gewähren können. Die Zahlen sind in Millionen cwt angegeben (1 cwt = 50,8 kg = 1,016 Zentner).

Von Nahrungs- und Genußmitteln ist England, abgesehen von Brotfrüchten, vor allem auf die Einfuhr von Zucker angewiesen, da es selbst keine eigene Zuckerindustrie besitzt. Im Jahre 1914 stellte sich die Gesamteinfuhr von raffiniertem und unraffiniertem Zucker auf 40,7 (39,4) Mill. cwt, davon für den heimischen Bedarf 33,6 (34,6) Mill. cwt im Werte von 32,9

(23,1) Mill. £. Die außerordentliche Wertsteigerung war dadurch bedingt, daß die Regierung infolge der mangelnden Einfuhr aus den bisherigen Bezugsländern Deutschland und Oesterreich-Ungarn (aus Deutschland führte England in 1913 18,7, aus Oesterreich-Ungarn 7,1 Mill. cwt ein, während im Jahre 1914 die Einfuhr auf etwa die Hälfte zurückging) von August ab gezwungen war, den teuern Rohrzucker aus Java, Mauritius und Demerara zu beschaffen, wobei sie für 900 000 cwt nicht weniger als 18 Mill. £ oder über 360 Mill. M zahlen mußte. Obwohl England auf den festländischen Rübenzucker in erster Linie angewiesen ist, hat es doch ein Einfuhrverbot erlassen, um auch jede mittelbare Einfuhr deutschen oder österreichischen Zuckers über die neutralen Staaten hinweg unmöglich zu machen.

Konnte sich England, solange die Zufuhr verhältnismäßig unbehindert war, hinlänglich mit Lebensmitteln, Waffen, Schießbedarf und den nötigen Rohstoffen zu ihrer Herstellung versorgen und damit noch einigermaßen die Ausfälle im Außenhandel decken, auf den es zur Erhaltung seiner Wirtschaft angewiesen ist, so hat der Krieg doch insofern gewaltige Verwüstungen im Wirtschaftsleben Großbritanniens angerichtet, als die Gesamtziffern des englischen Außenhandels und vor allem die der Ausfuhr stark zurückgegangen sind, weil England in Deutschland jetzt seinen besten Kunden verloren hat. Die Entwicklung des englischen Außenhandels zeigt das folgende Bild¹⁾:

	Einfuhr				Ausfuhr			
	Mill. £		1914 weniger als 1913		Mill. £		1914 weniger als 1913	
	1914	1913	Mill. £	vH	1914	1913	Mill. £	vH
August	42,36	55,97	13,61	24,3	28,63	52,26	23,63	45,3
September	45,05	61,35	16,30	26,7	31,95	49,27	17,32	35,2
Oktober	51,56	71,73	20,17	28,4	35,78	56,17	20,39	36,7
November	55,99	68,47	12,48	18,3	30,24	52,75	22,51	32,0
Dezember	66,55	71,11	3,5	5,0	32,15	53,05	20,90	39,4
Januar 1915	67,40	68,00	0,60	0,9	35,23	57,40	22,17	38,7

Im ganzen Jahre 1914 stellte sich unter Berücksichtigung der Wiederausfuhr die Einfuhr auf 697,4 Mill. £, oder 71,3 Mill. £ = 9,2 vH geringer als im Vorjahre. Wenn sich die Einfuhrverhältnisse im Dezember und Januar gegenüber dem Vorjahre wieder gün-

stiger gestellt haben, so liegt das daran, daß bei der Wertberechnung diesmal die hohen Getreide- und Fleischpreise besonders ins Gewicht fallen und die Statistik günstig beeinflussen. Die Aus-

¹⁾ Vergl. T. u. W. S. 40.

fuhr zeigt nach wie vor einen starken Rückgang.

Unter den Ausfuhrgrütern Englands nehmen die Steinkohlen die erste Stelle ein. Sie sind dem Werte nach mit rd. 10 vH an der englischen Ausfuhr beteiligt. Ausgeführt wurden an Steinkohlen im Jahr 1914 59 Mill. t (gegen 73,4 Mill. t i. V.), die einen Wert von 39,8 (50,7) Mill. £ darstellen. Unter Hinzurechnung der Koks- und Heizölausfuhr berechnet sich die Brennstoffausfuhr Englands auf 61,8 (76,7) Mill. t im Werte von 42,4 (53,6) Mill. £. Dazu kommt noch die bedeutende Kohlenausfuhr, die sich im Kohlenverbrauch auf den Schiffen der eigenen und fremden Handelsflotten ausdrückt und mit 18,5 (21) Mill. t angenommen ist. Die Kohlenausfuhr ist besonders seit Beginn des Krieges zurückgegangen; denn vom Januar bis zum Juli war sie mit 43,3 Mill. t im Werte von 29,7 Mill. £ gegen die gleichen Werte des Vorjahres von 44,3 Mill. t bzw. 30,9 Mill. £ nur um den unwesentlichen Betrag von 1,3 Mill. t bzw. 1,2 Mill. £ zurückgeblieben. Die Kohlenausfuhr Englands nach Deutschland hat im ganzen Jahre 5 26 (8,95) Mill. t betragen, die lediglich auf die ersten sieben Monate und die wenigen Augusttage entfallen. Außer dem deutschen Markt ist der englischen Kohle aber auch der belgische Markt völlig verloren gegangen, und ebenso hat sich in letzter Zeit der Absatz nach den Mittelmeerländern, besonders nach Spanien und Italien, endlich auch nach Aegypten verringert, wogegen England etwas mehr Kohlen nach Frankreich, das durch die Besetzung seiner hauptsächlichsten Kohlengebiete in schwere Verlegenheit gekommen ist, abgesetzt hat, ohne damit auch nur Bruchteile seiner Verluste auszugleichen. Etwas gehoben hat sich vorübergehend die Kohlenausfuhr nach den nordischen Ländern, doch hat auch sie im November und Dezember schon wieder wesentlich nachgelassen. Stark gesunken ist die englische Kohlenausfuhr vor allem nach Südamerika, wohin vom August bis Dezember etwa 1,2 Mill. t Kohlen ausgeführt wurden, gegen 27 Mill. t in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Freilich ist dieser Rückgang nicht lediglich auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen, sondern auch

darauf, daß, soweit Chile in Betracht kommt, infolge der Eröffnung des Panamakanals die nordamerikanische Kohle jetzt in erfolgreichen Wettbewerb mit der britischen Kohle treten kann. Die Kohlenausfuhr Englands konnte bisher nur über Cardiff gehen, während sie über New Castle infolge des Minengürtels in der Nordsee zu gefährlich geworden ist. Natürlich wird die englische Kohlenausfuhr abgesehen davon auch durch die stark gestiegenen Seefrachten erheblich erschwert und verlangsamt.

Wie sehr durch den Krieg der deutsch-englische Handel gelitten hat, mögen noch folgende Erwägungen auf Grund der letztjährigen deutschen Statistik ergeben. Deutschland führte 1913 aus Großbritannien Güter für 876 Mill. M ein; die Einfuhr hat sich im letzten Jahrzehnt nur unwesentlich erhöht. Das hauptsächlichste Einfuhrgut aus England bilden die Steinkohlen, wovon für etwa 180 Mill. M eingeführt worden sind. An zweiter Stelle stehen Baumwollgarne mit 91 Mill. M, harte Kammgarne mit 51 Mill. M, Mohair- und Alpakkagarne mit 28 Mill. M, Kreuzzucht Kammzug mit 20,3 Mill. M, wollene Kleiderstoffe mit 22 Mill. M. Erwähnenswert ist außerdem die Einfuhr nach Deutschland an Salzheringen (28,5), frischen Seefischen (13,1), Weißblech (13,2) und eisernen Schiffen (21,6 Mill. M). Unsere Ausfuhr nach England betrug im Jahre 1913 dem Wert nach 1438 Mill. M. Daran war unsere Rübenzuckerausfuhr mit 192 Mill. M ($\frac{2}{3}$ unserer Gesamtausfuhr an Zucker) beteiligt. Von unserer Roh-eisenausfuhr von 65 Mill. M erhielt England für 44 $\frac{1}{2}$ Mill. M, an Teerfarbstoffen von unserer Gesamtausfuhr von 142 Mill. M etwas mehr als $\frac{1}{7}$, nämlich 22 $\frac{1}{2}$ Mill. M, von unserer Spielzeugausfuhr rd. den vierten Teil oder 25 $\frac{3}{4}$ Mill. M. Die Bekleidungsindustrie lieferte nach England für 37 Mill. M seidene, 30 Mill. M wollene Kleider, 17 Mill. M Unterkleider, 15 Mill. M baumwollene Handschuhe, 12 Mill. M Spitzen, 11 Mill. M Stickereien und 14 Mill. M Posamentierwaren. Ferner gingen für je 18 Mill. M Oberleder, Sattler- und Täschnerwaren und für 26 Mill. M Felle für Pelzwerk nach Großbritannien.

Die englische Textilindustrie ist durch den Krieg empfindlich beeinflusst wor-

den, und zwar gilt dies sowohl für die Baumwoll- als auch für die Woll-, Leinen- und Juteindustrie, die jährlich Erzeugnisse im Werte von etwa 5 Milliarden M herstellen. Am schwersten gelitten hat die Baumwollindustrie, die 50 Mill. Spindeln zählt, 800 000 Personen beschäftigt und mehr als 1 Mill. t Rohbaumwolle verarbeitet. Schon vor dem Kriege war die Lage im Baumwollgewerbe keineswegs günstig, und vielfach mußten die Arbeitszeit verkürzt und eine Anzahl Webstühle stillgelegt werden. Der Verkehr mit allen Baumwollgewebe verbrauchenden Ländern, so mit Indien und China, den Mittelmeerländern und Südamerika war recht schwach. Der Garnversand nach Deutschland ist erheblich zurückgegangen; seit Kriegsbeginn hat er völlig aufgehört. Im Jahre 1914 stellte sich die Rohbaumwolleinfuhr Englands nur auf 18,6 Mill. Centals¹⁾ gegen 21,7 Mill. Centals im Jahre 1913 im Werte von 53,3 (70,6) Mill. £. In den ersten 5 Kriegsmonaten wurden nur 5,65 Mill. Centals eingeführt gegen 10,78 Mill. Centals i. V. Die Wolleinfuhr betrug im ganzen Jahr 711,6 Mill. Pfund gegen 800,6 Mill. im Werte von 31,2 (34,2) Mill. £, in den ersten 5 Kriegsmonaten 164,8 Mill. Pfund gegen 195,5 Mill. Die Juteinfuhr erreichte eine Höhe von 237 681 (350 826) t im Werte von 6,4 (9,2) Mill. £, ist also auch wesentlich zurückgeblieben, da die Verschiffung aus Indien durch die deutschen Kreuzer stark beeinträchtigt wurde, wie auch die Verschiffung der indischen Baumwolle aus dem gleichen Grunde gelitten hat. Während die Baumwollpreise im Einklange mit der Preisbildung in Amerika stark zurückgingen, da ja die Ausfuhr aus England gleichfalls nachließ und die Rohstoffvorräte mangels genügender Beschäftigung an den Hauptplätzen kaum geringer, sondern eher größer wurden, haben die Wollpreise in England trotz des Ausfuhrverbotes lebhaft angezogen, da wie in andern Ländern der Rohstoff für militärische Zwecke völlig gebraucht wird. Die internationale Wollversteigerung in London hat trotz des Krieges stattgefunden, aber sie verdient nicht mehr die Bezeichnung »international«, da das neutrale Ausland wenig vertreten war und nur geringe Aus-

nahmen vom Ausfuhrverbot gemacht wurden. Die Preise für Jute waren sehr unregelmäßig. Während sie in dem Hauptausfuhrhafen Kalkutta infolge der durch den Krieg gehemmten Ausfuhr stark zurückgegangen sind, bewegten sie sich in London scharf aufwärts. Die englische Textilindustrie ist auch dadurch geschädigt worden, daß ihr die Farbstoffe aus Deutschland für ihre bedruckten und gefärbten Stoffe fehlten, mit denen sie die ganze Welt versorgt. Stellte sich doch der Wert der Ausfuhr an solchen Baumwollstoffen im Jahre 1913 auf nicht weniger als 41 Mill. £, wobei noch nicht einmal die nicht klassifizierten Baumwollstoffe aller Art mit eingerechnet sind. Schon im November waren die Vorräte von Farbstoffen in England fast erschöpft, was daraus hervorging, daß der Preis für Indigo, der in normalen Zeiten 4 sh für 1 engl. Pfund betrug, auf 21 sh gestiegen war. Die Regierung hat mit großen Mitteln an der Begründung eines englischen Anilinfarbstoff-Trustes mitgewirkt, der mit einem Kapital von 3 Mill. £ und 1½ Mill. £ Obligationen, d. h. mit mehr als 90 Mill. M ins Leben treten sollte. Dieser Trust ist aber an dem Widerstande der englischen Färber, die ein so großes Kapital nicht aufbringen wollten, gescheitert, wohl auch deshalb, weil die ganze Angelegenheit zu sehr vom grünen Tisch aus vorbereitet worden ist und man verkannte, daß die Hauptfolge der deutschen chemischen Industrie auf einer Jahrzehnte lang gepflegten wissenschaftlichen Forschung Deutschlands auf diesem Gebiete beruhen, über die England nicht verfügt. Mendel.

Der Warenaustausch als Quelle des Hasses der Völker gegen die Deutschen.

Einen Beitrag zur Erörterung der Frage, warum wir Deutschen, wie es sich jetzt im Kriege klar gezeigt hat, so wenig Freunde in der Welt haben, liefert Felix Stahl in den »Preußischen Jahrbüchern« (Band 159 Heft 2). Stahl widerspricht zunächst der weitverbreiteten Ansicht, daß der Grund des Hasses Neid sei, den man gegen uns empfinde. Ein viel reicheres Volk, als wir es sind, nämlich die Amerikaner, werden nicht, und besonders nicht aus Neid, gehaßt. Auch sind unsere Feinde, die Engländer und

¹⁾ 1 Cental = 45,3 kg.

Franzosen, wohlhabender als wir, leben behaglicher, arbeiten weniger und verdienen doch mehr; sie sind des unerschütterlichen Glaubens, an Kultur weit über uns Deutschen zu stehen. Daher ist es unverständlich, warum sie gerade uns beneiden sollten. Der Grund, warum das Lügengewebe der feindlichen Regierungen und der ihr dienstbaren Presse so leicht einen ungeheuerlichen Haß gegen alles Deutsche aufflammen lassen konnte, ist anderswo zu suchen. Vergleichen wir nämlich die Art der Waren, die wir im Welt-handel mit den andern Völkern tauschen, so fällt uns sofort ein großer Unterschied auf, insofern wir Deutschen überwiegend Fertigwaren, die andern aber weit mehr Rohwaren vertreiben. 64 vH des Gesamtwertes unserer gewaltigen Ausfuhr haben in den letzten fünf Jahren die Fertigwaren eingenommen, während diese nur 15 vH unserer Einfuhrmengen betragen. Es ist nun eine eigentümliche Tatsache, daß der Käufer von Fertigwaren, der diese außerhalb seiner engeren Heimat oder gar vom Auslande beziehen muß, sein Handeln mit der Betätigung von Lokalpatriotismus oder Nationalstolz verbindet. Dagegen kennt er eine solche Verbindung beim Einkauf von Rohwaren fast gar nicht. Alle Welt findet es selbstverständlich, daß Frankreich für Millionen Mark Blumen und köstliche Weine versendet, daß Spanien und Italien uns jährlich für 24 Mill. M Apfelsinen liefern. Ähnlich verhält es sich mit dem russischen und amerikanischen Petroleum, schwedischen und spanischen Erzen, englischen und holländischen Austern usw. Kommt aber der Deutsche mit seinen Fertigwaren ins Ausland, die dort wohl ebenfalls, aber nicht so preiswert erzeugt werden, so hat er schon mit seinem Angebot den fremden Nationalstolz verletzt und sich mit dem Haß des Mitbewerbers beladen. Und glückt ihm gar ein größerer Abschluß, so gebärdet sich die Presse des betreffenden Landes, als ob ein nationales Unglück geschehen wäre. Die Rohware, die nur von dem Lande, wo sie vorkommt, bezogen werden kann, gibt keinen Anlaß zu Regungen des Unbehagens, dagegen wird die Fertigware eben deshalb unangenehm empfunden, weil sie überall hergestellt wird oder doch

hergestellt werden könnte. Ob sie im eigenen Lande so billig, so gut und rasch geliefert werden kann, sind Erwägungen, die ausschließlich auf dem Gebiete des Verstandes liegen, aber nicht mehr auf das im Volke vorherrschende Gemüt wirken. Außerdem tritt die Rohware trotz ihrer großen Menge nicht annähernd so stark in das Bewußtsein Volkes wie die Fertigware. Der einzelne bei uns weiß kaum, daß uns England jährlich für 28 Mill. M Heringe sendet. Dagegen fällt dem Briten oft genug ein Gebrauchsgegenstand mit dem Aufdruck »Made in Germany« in die Augen. Zwar liefern auch andere Länder, z. B. Frankreich und Amerika, Fertigwaren, aber verhältnismäßig weniger und dann meist solche, die einzig und neu in ihrer Art sind, wie französische Modewaren, Riechstoffe, amerikanische Rechen- und Kassenmaschinen. Die deutschen Fertigwaren sind hingegen fast ausnahmslos solche, die im Ausland auch hergestellt werden, aber bei gleichen Preisen nicht so gut und so bequem zu haben sind wie die deutschen Waren. Stahl äußert sich in seinen weiteren lesenwertigen Ausführungen unter anderm über die Art, wie der Deutsche seine Waren im Auslande vertreibt, und weist u. a. auf das seiner Ansicht nach unrichtige Verfahren hin, zur Vertretung im fremden Lande wieder Deutsche zu wählen, anstatt Vertreter, die in dem betreffenden Lande geboren sind und daher engere Beziehungen zu ihm haben. Diesen Nachteil muß dann der Deutsche durch größere Rührigkeit einzuholen suchen, die oft unangenehm empfunden wird und Anfeindungen hervorruft. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß alle diejenigen, die den Neid der Völker als Anlaß zum Haß ansähen, dazu neigen müßten, unsere Größe, um die wir uns beneidet glauben, zu verbergen, wenn wir nämlich den Haß aus der Welt schaffen wollen. Dagegen müßten wir, wenn wir seinen Ursprung in den oben bezeichneten Gründen, in der geringen Kenntnis des andern über uns, in Unlust, Geringschätzung und Mißachtung erblicken, unsere Größe zu zeigen suchen, um die andern eines besseren zu belehren. Können wir dies zur richtigen Zeit und mit dem nötigen Takt, so sind wir auf dem rechten Wege.

Die neue Krieganleihe.

Die zweite deutsche Krieganleihe, die vom 27. Februar bis 19. März zur Zeichnung auslag, hat einen Erfolg gehabt, der selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Ueber 9 Milliarden M, d. h. mehr als das Doppelte der ersten Anleihe, sind gezeichnet worden. Und zwar entfallen, ungerechnet die noch nicht bekannt gewordenen Beträge, mit denen sich unsere Truppen im Felde beteiligen, 6610 Mill. M Zeichnungen auf Anleihestücke, 1675 Mill. M auf Anleihe mit Schuldbuch-eintragung, 775 Mill. M auf Reichsschatzanweisungen. Das sind zusammen 9060 Mill. M. Damit hat Deutschland innerhalb eines halben Jahres fast 14 Milliarden M der Regierung zur Fortführung des Krieges zur Verfügung gestellt. Wie bei der ersten Anleihe wurden Schatzscheine und Reichsanleihe, beide diesmal unbegrenzt, zur Zeichnung aufgelegt. Der Kurs stellte sich auf 98 $\frac{1}{2}$ vH oder bei der Anleihe mit Eintragung in das Reichsschuldbuch und Sperre bis zum 15. April 1916 zu 98,30 vH. Große und kleine Städte haben bei der Zeichnung mit Privatleuten, großen Industriegesellschaften, Versicherungsgesellschaften und vor allem den Kreditinstituten gewetteifert. Was die Städte betrifft, so wurden nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung, die aber noch nicht einmal vollständig ist, gezeichnet: in Berlin 1500 (vorige Anleihe 900), Hamburg 390 $\frac{1}{2}$ (215), Frankfurt a. M. 328 (148), Düsseldorf 280 (116), Dresden 269 (86), Stuttgart 245 (74), Breslau 196 (136), München 210 (177), Köln 180 (115), Leipzig 180 (72), Hannover 178 (75), Münster 176 (78), Halle 134 $\frac{1}{2}$ (82 $\frac{3}{4}$), Stettin 114 $\frac{1}{2}$ (57), Mannheim 94 $\frac{1}{2}$ (43), Nürnberg 87 (41), Essen 84 (69), Karlsruhe 75 (31), Kassel 67 $\frac{1}{2}$ (47), Ulm 64 $\frac{1}{2}$ (10). Im neutralen Auslande war keine Werbetätigkeit entfaltet worden, und doch sind namentlich in Amerika, Holland, der Schweiz und Skandinavien nicht unerhebliche Beträge gezeichnet worden, ein glänzender Beweis dafür, daß man die Erfolge der deutschen Waffen auch im Auslande würdigt und an der gesunden Wirtschaftslage Deutschlands selbst bei kritischer Beurteilung, wie sie dem Privatkapital eigen ist, nicht zweifelt.

Wie bei der ersten Anleihe, die übrigens heut in Börsenkreisen über

Pari bewertet wird und damit der zweiten Anleihe nicht zum wenigsten die Wege zu ebnen vermochte, hat auch diesmal wieder die Opferwilligkeit selbst der kleinsten Sparer Erstaunliches geleistet. Wiederum hat man auch Wertpapiere wie im September verpfändet, um Anleihen zu zeichnen, aber diese Last hat man nicht den Darlehenskassen aufgebürdet, sondern die private Bankwelt hat sich im weitem Umfang ihrer Kundschaft zur Leistung der Einzahlung gegen Verpfändung von Wertpapieren zur Verfügung gestellt.

Das Zeichnungsergebnis der deutschen Krieganleihen hebt sich von den Anleihen unserer Feinde glänzend ab. Mitte Februar hatte die französische Regierung mit der Ausgabe einer neuen Art 5prozentiger Obligationen mit zehnjähriger Laufzeit zum Kurse von 96 $\frac{1}{2}$ vH begonnen, und heute erfährt man, daß nach einem vollen Monat erst etwas über 1000 Mill. Fr von diesen Anleihen erschienen abgesetzt worden sind. Das Ergebnis erscheint aber noch kläglicher, wenn man bedenkt, daß von der erwähnten Summe allein 575 Mill. Fr auf den Umtausch der im vorigen Sommer ausgegebenen 3 $\frac{1}{2}$ prozentigen französischen Rente entfallen, die inzwischen stark entwertet, aber doch wieder zum Emissionspreis von 91 vH in Zahlung genommen worden ist. Weitere 153 Mill. Fr wurden gegen die zu Beginn des Krieges ausgegebenen Nationalverteidigungsscheine umgetauscht so daß also nur wenig mehr 300 Mill. Fr tatsächlich bar gezeichnet worden sind. Frankreich hat also etwa 240 Mill. M gezeichnet in demselben Zeitraum, in dem Deutschland fast 14000 Mill. M gezeichnet hat, d. h. noch nicht den sechzigsten Teil. Nach wie vor muß also in Frankreich die Notenpresse zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse arbeiten. Dasselbe gilt von Rußland, während England vom August bis November 91 Mill. £ Schatzscheine begeben und dann eine 3 $\frac{1}{2}$ prozentige Anleihe von 332 Mill. £ aufgelegt hat, die kaum überzeichnet worden ist. Für die nächste Zeit ist England gezwungen, eine neue Krieganleihe aufzunehmen, wofür schon heute Beträge von 250 bis 400 £ genannt werden, die aber einstweilen noch auf dem Papier stehen.

M.

IV. NEUE LITERATUR DER WIRTSCHAFTLICHEN UND SOZIALEN GRENZGEBIETE DER TECHNIK¹⁾.

Wirtschaftswissenschaft und -politik.

- Ballou, Carl:** Die Volksernährung in Krieg und Frieden. JB. Ges. Verw. 15 H. 1.
Die Milchversorgung norddeutscher Städte und Industriegebiete. München u. Leipzig, Duncker & Humblot 14.
- Dix, A.:** Die wirtschaftliche Mobilmachung Deutschlands 1914. Jb. Nat.-Oe. Jan. 15.
- Günther, Adf.:** Das Problem der Lebenshaltung. Leipzig, B. G. Teubner, 14. M 2,—
- Lederer, E.:** Die Organisation der Wirtschaft durch den Staat im Kriege. Arch. Sozialw. 14 H. 1.
- Wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.** Concordia 15. Nov. u. 15. Dez. 14.

Industrie und Bergbau; Wasserwirtschaft.

- Beumer, W.:** Deutschlands Wirtschaftslage während des Krieges. Mitt. Rhld. Westf. 14 H. 4.
—, Die Eisenindustrie unter dem Kriege. Stahl u. Eisen 11. Febr. 15.
- Die Eisenindustrie Frankreichs. Gießerei-Z. 1. Dez. 14.
- Jüngst, E.:** Eisenerzversorgung Großbritanniens. Glückauf 9. Jan. 15.
—, Preisentwicklung und Lohnkosten im deutschen Stein- und Braunkohlenbergbau. Glückauf 16. Jan. 15.
- Koehne, Carl:** Geburtenrückgang und Industrie. Z. Verb. d. Arch.- u. Ing.-Ver. 15. Jan. 15.
- Lux, Heinrich:** Die Neuorientierung unserer Industrie durch den Weltkrieg. Soz. Monatsh. 4. März 15.
- Pick, Ed.:** Die Elektrizitätswerke in Kriegszeiten. El. u. Maschinenb. 6. Dez. 14.
- Schrödter, E.:** Die Eisenindustrie unter dem Kriege. Stahl u. Eisen 4. Febr. 15.

- Siméon, J.:** Die deutschen Straßenbahnen in der Kriegszeit. Z. f. Kleinbahnen Dez. 14.
- Soberski, G.:** Die Zukunft der Berliner Elektrizitätswerke. Glaser 1. Dez. 14.
- Wirtschaftliche Lage der deutschen Industrie. Z. Dampfkr. 4. u. 8. Dez. 14, 8. Jan. 15.
- Zur industriellen Niederlage Frankreichs. Stahl u. Eisen 18. Febr. 15.

Handel und Verkehr; Geldwesen; Weltwirtschaft.

- A year of retrogression in the iron trade. Iron Age 7. Jan. 15.
- Bendix, Ludwig:** Die amerikanische Volkswirtschaft unter dem ersten Einfluß des europäischen Krieges. Arch. Sozialw. 15 H. 2.
- Bendix, L., u. J. Jastrow:** Die amerikanische Bankreform. Jb. Nat.-Oe. Nov. 14.
- Bernhard, Georg:** Die Politik der Reichsbank im Kriege. Arch. Sozialw. 15 H. 1.
- Der Außenhandel Großbritanniens unter der Einwirkung des Krieges. Stahl u. Eisen 22. Okt., 26. Nov., 24. Dez. 14, 28. Jan. u. 25. Febr. 15.
- Der Eisenausfuhrhandel und der europäische Krieg. Stahl u. Eisen 10. Sept. 14.
- Der englische Handelskrieg und die Neutralen. Corr. Gewerksch. 13. Febr. 15.
- Der Verkehr mit den Balkanländern und der Weltkrieg. Z. Ver. Deutsch. Eisenbahnverw. 9. Dez. 14.
- Developments in the foreign trade situation. Iron Age 1. Okt. 14.
- Die deutsche Ausfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse nach europäischen Ländern 1909 bis 1913. ETZ 12. Nov. 14.
- Die deutschfeindliche Bewegung in Belgien auf wirtschaftlichem Gebiete. Verk.-Woche 12. Dez. 14.
- Die englische Kohlen- und Eisenindustrie im Jahre 1914. Stahl u. Eisen 28. Jan. 15.

¹⁾ Ein Verzeichnis der für diese Übersicht regelmäßig bearbeiteten Zeitschriften ist dem Januarheft beigelegt.

- Die Entwicklung des Verkehrs auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Glückauf 6. März 15.
- Die Wirkungen des Weltkrieges auf das Wirtschaftsleben und die Eisenbahnen Amerikas. Z. Ver. deutsch. Eisenbahnverw. 16. Jan. 15.
- Export movement set forward at St. Louis. Iron Age 28. Jan. 15.
- Foreign import duties. Statement of rates of import duties levied on produce and manufactures of the United Kingdom. London, Wyman, 14.
- Future bright for eastern shipyards. Iron Age 18. Febr. 15.
- Hartung, H.: Die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Frankreichs und der Krieg. Bank-Arch. 1. Jan. 15.
- Höchstpreise für Metalle in Deutschland. Stahl u. Eisen 17. Dez. 14.
- Jaffé, Edgar: Die Kriegsrüstung der Reichsbank. Recht u. Wirtsch. Jan. 15.
- Jastrow, J.: Die Organisation des Kredits im Kriege. Arch. Sozialw. 15 H. 1.
- Jüngst, Ernst: Die Holzversorgung Großbritanniens und die deutsche Preisordnung. Glückauf 19. Dez. 14.
- Kaufmann, Eugen: Die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs im Kriege. Arch. Sozialw. 15 H. 2
- Kupferbedarf und Kupferbeschaffung Deutschlands während des Krieges. Werkst.-Techn. 15. März 15.
- Kohlenversorgung der skandinavischen Länder. Glückauf 23. Jan. 15.
- Nickilsch, H.: Das Kriegsrisiko im Geschäft und die Bewertung des Vermögens für die Kriegsbilanz. Z. Handelsw. Jan. 15.
- , Der Zahlungsverkehr während des Krieges. Z. Handelsw. Febr. 15.
- Nuese, Karl: Das wirtschaftliche Vordringen der Japaner in Amerika. Weltver. u. Weltwirtsch. Juli 14.
- Quigley, A. J.: The Panama canal and the ports of the Pacific. Eng. Mag. Jan. 15.
- Schippel, Max: Englands wirtschaftliche Kriegführung. Soz. Monatsh. 11. Nov. 14.
- , Englischer Wirtschaftskrieg und amerikanische Interessen. Soz. Monatsh. 21. Jan. 15.
- The British iron and steel trade in 1914. Iron Age 14. Jan. 15.
- Trade supremacy large factor in the war. Iron Age 5. Nov. 14.
- Verkehrspolitische Maßnahmen der preußischen Staatsbahnverwaltung während des Krieges. Z. Ver. Deutsch. Eisenbahnverw. 19. Dez. 14.
- Warnack: Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft. 3. Aufl. Berlin, Kolonial-Wirtschaftliches Komitee E. V. 14. M 2,—.
- Wertheimer, F.: Deutschland und Ostasien. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 14. M —,50.

Organisationsfragen.

- Dietrich, Rudolf: Betriebs-Wissenschaft. München u. Leipzig, Duncker & Humblot, 14. M 20,—.
- Dowd, Albert A.: The use and abuse of time studies. Iron Age 4. Febr. 15.
- Gottwein, Karl: Zur Bestimmung der wirtschaftlichen Bearbeitungszeit von Maschinenteilen zwecks Akkordvorausberechnung. Werkst.-Techn. 15. März 15.
- Gantt, H. L.: Measuring efficiency in industrial work. Iron Age 3. Dez. 14.
- Gilbreth, L. M.: The psychology of management; the function of the mind in determining, teaching and installing methods of least waste. New York, Surgis & W. \$ 2,—.
- Engländer, Greineder, Kobbert, Meyer, Lempelius: Handbuch der Gastechnik. Bd. X: Organisation und Verwaltung von Gaswerken. München u. Berlin, R. Oldenbourg, 14. M 9,—.
- Kent, Robert T.: Scientific management in the office. Iron Age 7. Jan. 15.
- Niether, Paul: Organisation des technischen Büros einer neuzeitlichen Maschinenfabrik. Werkst.-Techn. 1. Febr. 15.

Unternehmer, Angestellte und Arbeiter; Soziales.

- Albrecht, G.: Das Einnahmehudget des Arbeiterhaushaltes. Z. Staatsw. 14 H. 3.
- Baum, Geo., und Fritz Grünsbach: Technikerrecht. Eine systematische Darstellung des Rechtes der Werkmeister, Techniker und anderen Industriebeamten. Düsseldorf, Werkmeister-Buchh., 14. M 3,—.